

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Befreiung ins Haus durch unsere Ausbringer in der Stadt und auf dem Lande außerhalb Merseburg; durch die Post 1.20 Mk. außer 42 Pf. Befreiung. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Nachdruck unserer Originalmitteilungen ist nur mit bewilligerter Druckausgabe gestattet.
— Für Rückgabe unentgeltlicher Einlieferungen übernimmt wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
a) seits. illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seits. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile ober deren Raum für Werbung und andere
Umgebung 10 Pf. Feinste Anzeigen 25 Pf. auswärts pro Zeile
20 Pf. im Restenorte 30 Pf. Bei bewilligterem Satz entsprechender Abmachung.
Gesamt für Einzelbeilagen und Lieferantent. Für Nachverlangen und Offertenannahme
besondere Berechnung, nach auswärts mit Postzuschlag. Geschäftszeit: Montag bis
Freitag 8 bis 12 Uhr, Samstag 9 bis 12 Uhr, Sonntag 10 bis 12 Uhr.
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vorabzugeben.

Nr. 231.

Sonntag den 2. Oktober 1909.

36. Jahrg.

Die russischen Angriffe auf die Autonomie Finnlands.

Nach einem in Stockholm eingetroffenen ausführlichen Telegramm des im allgemeinen gut unterrichteten finnländischen Korrespondenten des „Stockholms Dagblad“ aus Helsingfors werden sich die russischen Angriffe, die in allerhöchster Zukunft gegen die Autonomie Finnlands gerichtet werden sollen, im einzelnen ungefähr folgendermaßen gestalten: In Petersburg ist unter dem Vorsitz des Baron von Komitow zusammengetreten, das aus dem Ministerstaatssekretär Langhoff, dem Ministerpräsidenten Stolypin, dem Generalgouverneur Finnlands Voermann und einigen russischen „Spezialisten der finnländischen Frage“ besteht. Diese Komitee hat die Aufgabe, die „finnländische Militärfrage“ zu ordnen (1). Es hatte die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten. Entweder sollte der Vorschlag des Geheimkomitees des Ministerrats gutgeheißen werden, der dahin ging, daß auf rein administrativem Wege und ohne daß der finnländische Landtag überhaupt offiziell benachrichtigt werde, finnländische Militärkontingente von zunächst 10 Mill. Mark, die aber allmählich auf 20 Mill. steigen, provisorisch festgesetzt werden; das wäre der „einfachste“ Weg. Oder aber man hatte den Vorschlag des Generalgouverneurs Voermann anzunehmen, der tatsächlich derlei ist, sich aber formell von dem des Geheimkomitees darin unterscheidet, daß der finnländische Landtag von Beschließ über die Militärkontingente Finnlands zu benachrichtigen sei. Der Generalgouverneur hoffte, daß wenn sein in der Form etwas entgegenkommender erscheinender Vorschlag angenommen werde, die öffentliche Meinung Finnlands milder werden würde.

Der Vorschlag des Generalgouverneurs hat den Sieg davongetragen. Der finnländische Landtag wird nunmehr im Laufe des Monats Oktober eine „Regierungsproposition“ des Inhalts empfangen, daß es dem Selbstherrscher aller Reichen gefallen habe, die Auszahlung finnländischer Militärkontingente von anfanglich 10 Millionen, und bis zum Jahre 1919 allmählich auf 20 Millionen Mark steigend, zu beschließen. Diese Komödie vermag keineswegs der ganzen Veranlassung den Charakter des versöhnlichen „Ums“ zu nehmen. Eine Proposition, die nur die Mitteilung eines bereits gefassten Beschlusses enthält, ist, wie das „Stockholms Dagblad“ treffend bemerkt, überhaupt keine „Proposition“. Wenn der Zar etwa glauben sollte, daß diese Erledigung der Angelegenheit ein „Kompromiß“ bedeute, irrt er sich. Die Maßnahme ist ein legitimes Kind der Staatsrechtspolitik, und die russische Regierung ist wieder mal im Begriffe, den schwierigen Weg zu betreten, auf dem schon ein Vorkräft und ein Behme wanderten.

Man müsse, so bemerkt der finnländische Berichterstatter des schwedischen Blattes, bei alledem bedenken, daß die Sache um deswillen noch viel ernstere werde, weil man russischerseits der Ansicht sei, daß die Kontingente durch Mittel zu Wege gebracht werden sollen, die der finnländische Landtag bewilligen solle. Auf diese Weise werde sehr leicht in naher Zukunft ein russisch-finnländischer Konflikt entstehen können, dessen Folgen vollkommen revolutionär werden dürften.

Die „provisorische“ Ordnung der ganzen Angelegenheit beruht darauf, daß man eine bestimmte Grundlage für die Ordnung dieser Fragen überhaupt nicht kennt. Wenn erst die Reichsregierung wirkt, soll auch die finnländische Militärfrage nach deren Bestimmungen geordnet werden. Die Folgen sind schon jetzt unüberschaubar. Der Senat hat schon auf kräftigste gegen die Gefährdung der „provisorischen Ordnung“ reagiert. Sämtliche Mitglieder des Senats haben beschlossen, zu demissionieren; daß die Entlassungsgesuche der Senatsmitglieder noch nicht veröffentlicht sind, dürfte einzig und allein darauf beruhen, daß der Generalgouverneur, um ernste Anstrengungen

zu verhindern, die Herren dringend ersucht hat, wenigstens kurze Zeit noch im Amte zu verbleiben.

Was wird der finnländische Landtag tun? ... Diese Frage ist sicher die allerinteressanteste. Hierüber verläutet noch nichts. Man hofft noch, daß der Landtag sich nochmals einigen werde, um den Sturmangriff auf die Verfassung zurückzuschlagen. Es ist aber fraglich, ob er bei seiner eigenen Zersplitterung dazu die Kraft besitzen wird.

Zur Wahlurnenfrage.

Im Wahlkreis Landsberg-Soldin hatte das liberale Wahlkomitee an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, er möge dafür Sorge tragen, daß durch Verbot von „Wahlurnen“, wie sie dort auf dem Lande üblich sind — Zigaretten, Suppenterrinen — das Wahlgeheimnis gewahrt werde. Aus dem Reichsamt des Innern erging das Wahlkomitee daraufhin zu Antwort, die Eingabe sei dem Preussischen Ministerium des Innern mit der „Anheimstellung der weiteren Veranlassung“ überwiesen worden. Dieser Tage kam vom Regierungs-Präsidenten folgendes Schreiben: „Auf das an den Herrn Reichskanzler gerichtete, an mich zur Bescheidung abgegebene Gesuch vom 27. v. M. habe ich den Herrn Wahlkommissar auf sorgfältigste Beachtung des Ministerial-Erlasses vom 18. Januar 1907 — Ic 136 — betr. die Verwendung und den ordnungsmäßigen Gebrauch zu länglicher Wahlgefäße, besonders hingewiesen.“

Damit ist natürlich garnichts erreicht. Ebensovienig wie der Ministerial-Erlass im Jahre 1907 es verhindert hat, daß durch die Verwendung von Suppenterrinen und Zigaretten, in denen die Wahlurnen der Reihe nach aufgeschichtet werden, das Wahlgeheimnis völlig illusorisch gemacht wurde, ebensowenig werden sich jetzt die Amtsvoorkreiser und Gütebesitzer in Landsberg-Soldin durch den eventuellen freundslichen „Hinweis“ des Herrn Landrats in ihrem — de facto gesetzwidrigen — Vorgehen stören lassen. Sie wissen ganz genau, daß in der zu kleinen Wahlurne ein Hauptfaktor der konservativen Macht auf dem plattischen Lande liegt. Das ungeheure Wachstum der konservativen Stimmen im Jahre 1907 ist überwiegend auf diesen Wahlurnen Schwindel zurückzuführen. Der kleine Mann auf dem Lande sagt sich: Diese Geschichte mit den Krouets ist nur dazu erfunden, damit der „gnädige Herr“ erklärt, wie wir gesündigt haben. Die Konservativen denken nicht daran, sich diese fürchterliche Bafse gegen die anderen Parteien durch freundslichen Jureben irgend eines Beamten aus der Hand werden zu lassen.

Dies kann nur die amtliche Liefernde Wahlurne helfen. Wenn Vetsmann Hollweg der eihische Staatsmann ist, als den er sich so gern gibt, so muß er hier baldigst gesetzgeberische Schritte tun. Die Hingegerung der Sache macht einen schlechten Eindruck. Technische Schwierigkeiten, wie sie Vetsmann Hollweg leghin im Reichstage andeutete, liegen nicht vor. Jeder tüchtige Klempnermeister ist in stande, binnen kurzer Frist einige Hunderttausend Exemplare von Reichstags-Wahlurnen zu liefern. Daran kann es also unmöglich hapern. Aber die Herren Konservativen würden es allerdings sehr ungen sein, wenn man ihnen die Möglichkeit raubt, die Wahlzettel ihrer „Untergebenen“ auszuspiönieren und dadurch das Wahlgeld zu „fortzuziehen“.

Der Abg. Dr. Böhme

hat nun, wie nicht anders zu erwarten war, aus seinem Wahlkreis Markburg von Seiten der Bündler ein regelrechtes Misstrauensvotum erhalten. Das über ihn abgehaltene Söbergenrecht und die gegen ihn beschlossene Resolution lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Unter denen, die so über den Abgeordneten des Kreises zu Gericht saßen, befand sich auch in höchst eigener Person der Landrat des Kreises Reichshain, Herr Freiherr Schenk zu Schweinsberg. Lassen bezeichnend war es, daß

der eigentliche Redner des Tages, der Geschäftsführer des Bundes, Buhl aus Unna, die pikante Mitteilung machte, schon in der Zeit, als er (Buhl) Herrn Dr. Böhme in der Böhler Gegend bei der Agitation begleitet habe, seien ihm Zweifel gekommen, ob es der richtige Mann sei. Der Zweck, die „blafrote Fahne“, die auf dem Markburger Schlosse geweht habe, wieder herunterzuholen, sei jedoch erreicht worden. Trotz dieser „Wissel“ des Herrn Buhl ist aber 1907 von Seiten des Bundes für Böhme gekämpft worden, als ob er der Helland des Hessenlandes sei. So sieht es mit der inneren Wahrtätigkeit der Bundesführer aus. — Weiter wurde erzählt, obwohl man Herrn Dr. Böhme in einer Vertrauensmännerversammlung sehr nahe gelegt habe, sich etwas mehr nach den Wünschen der Leute, die ihn auf den Schild erhoben hätten, zu richten, habe er dies nicht beachtet, und jetzt trete er sogar offen dem Bunde gegenüber. In seinem Jüngling sei er von der Wahrheit abgewichen und fordere deshalb die Kritik seiner Wähler heraus.

Nach alledem wird Herr Dr. Böhme doch wirklich nicht mehr behaupten können, daß er auf dem Boden derer steht, die für ihn gearbeitet und die ihn gewählt haben. Die Voraussetzungen seiner Wahl sind hinsichtlich geworden. Er sollte wirklich die Konsequenzen ziehen und versuchen, im Kreise für seine jetzigen Anschauungen sich eine neue Mehrheit zu schaffen.

Sozialdemokratische Furcht vor der Aufklärung der Genossen.

Die Sozialdemokratie scheint neuerdings eine gewaltige Furcht davor gepakt zu haben, daß ihre Geselligkeit durch den Besuch bürgerlicher Wahlversammlungen allzu sehr über die wahren Ziele der Sozialdemokratie aufgeklärt werden könne. Schon vielfach hat die vorzügliche Führerschaft den Untergenossen deshalb den Besuch bürgerlicher Versammlungen unter den schärfsten Drohungen unterlag. Jetzt ist auch die Leipziger Sozialdemokratie diesem Beispiel gefolgt. Das Zentralwahlkomitee für die Landtagswahlen des Leipziger Agitationsbezirks erklärt in der „Leipz. Volksztg.“ eine „Verfälschung“, in der dekretiert wird, daß von den Leipziger Genossen die gegnerischen Versammlungen nicht zu besuchen sind.

Man scheint in den Kreisen der Leipziger Genossen allmählich auf den Standpunkt des Zentrums zu kommen, das ja schon immer bemüht war, seine Schäflein vor der übrigen Mittelwelt abzusondern, damit sie nur ja nicht von den bösen Anregungen, die sie im Umgang mit Nichtzentrumleuten erhalten könnten, infiziert werden. Das Vorgehen der Leipziger Obergenossen hat aber auch noch eine andere Bedeutung. Es beweist, daß sich die Leipziger Sozialdemokratie nicht stark genug fühlt, zum Angriff vorzugehen, sondern daß sie sich darauf beschränken zu müssen glaubt, sich in die Verteidigungsstellung zu duden. Das ist immerhin recht bemerkenswert.

Die eingeschwormenen Leipziger Untergenossen werden, da sie ja zur Genüge an Kadavergehörig gewöhnt sind, dieser Verfälschung natürlich unbedingt gehorchen müssen, obwohl sie der so viel gerühmten persönlichen Freiheit geradezu widerspricht. Kräftiger aber, die noch etwas selbständig zu denken vermögen, auch wenn sie der sozialdemokratischen Partei angehören, werden sich doch wohl über die „Verfälschung“ ihre Gedanken machen und sich als politische, freie Bürger dagegen sträuben, von den Obergenossen sich so am Gängelbändchen führen zu lassen.

Politische Uebersicht.

Deutschland und Spanien. Der Söbdeutschen Reichskorrespondenz wird offiziell aus Berlin geschrieben: Die Regierungen der in Marokko interessierten Mächte haben, wie sich voraussehen ließ, gegenüber dem Ersuchen des Machen um Einmischung in die spanisch-marokkanischen Streitigkeiten eine

Aussergewöhnlich billige Verkaufswode

für Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe, Läufer etc., Vorlagen, Felle, Vitragen, Kanten, Linoleum vom Stück, als Läufer und in abgepassten Teppichen und Vorlagen, eiserne Bettstellen und Matratzen für Erwachsene und Kinder.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.

Die Neuheiten für Herbst und Winter sind in allen Abteilungen in besonders reichhaltigen Sortimenten am Lager.

Wohnung mit Garten, 6 Zimmer, Küche und Zubehör, Wasserleitung, zum 1. April 1910 zu vermieten
In der Weiden Mauer 30.

Clobigkauer Strasse 30 und Gutenbergstrasse 3
zwei Wohnungen zum Preise von 410, 380 Mark per sofort oder später zu vermieten und zu besetzen.
Ernst Hoffmann, Baugeschäft.

Wohnung, I. Etage,
4 große bezugbare Räume, Speisekammer, Balkon, vertheilbarere Heizung, alles der Natur entsprechend bequem eingerichtet, sofort oder 1. Januar 1910 billig zu vermieten. Fern Nr. 43 a bei Merseburg.

Herrschafil. Wohnung
hochparterre zum 1. April zu vermieten
Eckardt, Oberstraßen 12.

Mogis, Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör, an tüchtige Leute zu vermieten und zum 1. Januar zu beziehen. Preis 60 Taler.
Kreisstraße 24.

Verlegungshaber zum 1. Dezember od. früher freimü. Wohnung, 4 Zimm., Balkon, Zubehör, zu verm. In beschl. 2-3 Uhr nachm.
Zuifstraße 16. II.

Wohnung,
2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.
Brite Straße 22.

Wilhelmstraße 2
ist ein Bodenstg., Stube, 3 Kammern, Küche und Zubehör, an ruhige Mieter zu vermieten. Preis 200 Mark. Näheres
Wilhelmstraße 4.

Wohnung für 1 bis 2 Personen sofort oder später zu beziehen
Olgrube 15.

1 Wohnung sofort zu beziehen.
Zu erfragen bei
Klein, Clobigkauer Straße 21.

Möbliertes Zimmer mit Kammer
sofort zu vermieten
Guthardtstraße 34.

Ein Stück Land
(1/4-1/2 Morgen), zur Anlage eines Gartens zwischen Feld- und Landstraße Straße gegen sofortige Zahlung zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter „Land“ an die Exped. d. Bl.

Flechten
alleorts und trockene Schuppenflechte, ekzemp. Ekzema, Hautausschläge aller Art
offene Füße
Beinschäden, Beinschwellen, Aderbeine, böse Fäule, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
In 6 versch. Bestandtheil. Dose M. 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weißer Glas- u. d. P. Schabert & Co., Weinböhls-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Kluge Frauen
welche ihren Kindern eine reize Haut und schönen, zarten, schneeweißen Teint verschaffen wollen, wofür die besten nur mit
Buttermilch-Seife
von Segmann & Co., Radebeul, an St. 80 Wt. bei: Dom-Apothek, Aug. Berger, W. Fuhrmann, W. Kieselich, Rich. Kupper Franz Wirth.

Rechnungs-Formulare
in 1/4, 1/2 und 3/4 Bogen hält stets vorräthig
Buchdruckerei Th. Rössner.

Variété Funkenburg.
Ab 1. Oktober täglich große
Variété-Vorstellung
des überall so beliebten
Rheingold-Ensemble
Dir. Lotte Bach.
Auftreten von fischen Soubretten, prima Humoristen und Komikern, sowie dem Tanz- und Gesangs-Quartett „Die fotten Mädelin“.
Außerdem gelangt in jeder Vorstellung eine urkomische Posse zur Aufführung.
Um zahlreichen Besuch bitten
Die Direktion.

Reichskrone.
Ab 1. Oktober
Großes Konzert
der
Orig.-Tyroler-Sänger-, Jodler-, Instrumental- u. Schubplattlertruppe
4 Damen **D' Fernhoaner.** 2 Herren.
Leitung: Alois Gehring.
Zum Vortrag gelangen:
Solos, Duets, Terzets, Quartets, Quintets, sowie Vorträge auf Zither und Gitarre.
Die Gesellschaft hatte die hohe Ehre, bei den höchsten Herrschaften zu konzertieren. Die Gesellschaft ist im Besitz mehrerer Aunfshüne von der Königl. Regierung Dresden und anderen Behörden.
Auftreten in Original-Tyroler-Kostümen.
Zum Schluss:
„Original-Schubplattleranz“.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 12 Uhr.

Ein großer Transport prima hochtragender
Färsen und Kühe,
neumilchende Kühe mit den Kälbern
ostfriesische Zuchtbulen u. bayrische Zugochsen sind bei mir eingelassen.
L. Nürnberger.
Von Sonnabend den 2. Oktober cr. ab stehen wieder in einer selten großen Auswahl beste hochtragende und frischmelkende
Kühe und Kalben
(Ostfriesen- und Simmenthaler Rasse) dabei auch Zugvieh, ferner
1 jährige Kuh- und Bullenkälber
bei uns preiswärt zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,
Weissenfels a. S. Telephone 57.
Innerhalb 14 Tagen
guten Säfern und Kapitalisten in Verbindung gebracht, die durch mich Kauf oder Beteiligung an guten Fabriken, Hotels, Wägen, Geschäften usw. finden.
Albert Müller Leipzig, Gottschalkstr. 22. Alles Interessenten. Besuch und Rückfrage kostenlos. Leipzig, Dresden, Köln, Hannover, Karlsruhe, München.
Gute ausgelegene
Speisekartoffeln
verkauft
Wilhelm Ahnert, Benenien.
Größere Posten frei Haus.
Stiefel und Schuhwaren
in Filz und Leder empfiehlt billigst
Otto Kiedel, Burgstraße 11.
Reparaturen sofort.
Guten bürgerlichen Mittagstisch
zu günstigen Preisen empfiehlt
Restaurant Wartburg.

Gute Winteräpfel und Birnen
hat abzugeben
Carl Warndt, Köstchen.
Junge Vierländer Gänse, Enten, Poulets,
sehr süße italienische Weintrauben, frische Pfirsiche,
frischen russischen Salat
empfehlen
G. L. Zimmermann.
Anfang Juli 1910 feiert das 3. Thür. Infanterie-Regiment Nr. 71 sein 50 jähr. Bestehen. Eben und hierauswärtige Regimentskameraden, welche gelassen sind, an dieser Feier teilzunehmen werden gebeten, sich
Montag den 4. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,
im Restaurant „Zum Vaterland“ zu ihrer näheren Bekundung einzufinden.
Mehrere Kameraden.

Bahnhof Frankleben.
Sonntag den 3. Oktober
Erntefest.
Abends 8 Uhr
großes Extra-Konzert,
ausgeführt vom Merseburger Stadtorchester (Direktion Fr. Heriel).
Nach dem Konzert
Ball.
Erbsl. Gastwirt.

Daspig.
Sonntag den 3. Oktober abends 8 Uhr
ladet zur
Tanzmusik
freundlichst ein
Gustav Schröder, Gastwirt.
Achtung!
Kaiser-Wilhelmshalle
Merseburg.
Sonntag den 3. Oktober zum Erntedankfest.
grosser Eliteball,
Anfang nachmittags 8 Uhr, wozu ergebenst einladet
Paul Krentzmann.

Sonnabend
fr. hausgeschlachte Würst
d. Buhfeger, Köstchen Straße 73.
neue
Schlachtfest.
E. Vogel, Landwirthstr.

Ein anhängiges junges Mädchen sucht leichteren Dienst oder Aufnahme für den ganzen Tag. Beste Offerten unter **F K** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Vertretung
erstklassiger Wirtens in Merseburg, speziell für den Detail-Verkauf, zu vergeben. Offerten an **Bassenslein & Vogler, A.-G., Halle a. S., unt. G V 2567.**

Ein landwirtschaftlicher Tagelöhner
wird sofort gesucht.
I. Weniger, Obere Breite Str. 5.
Junges anständiges Mädchen,
welches gut Schneidern kann, wird bei hohen Gehalt bald gesucht. Offerten unter **L A** an die Exped. d. Bl.

Größtes Atelier,
vorzüglich eingerichtet.

Photographie Rud. Arndt, Merseburg,
Gotthardtstr. 42.

Vollbibliothek und Verleih
geöffnet Sonntag von 11-12 1/2 Uhr mittags

Bei Zahnschmerzen
hilft sofort Dr. Ruflebs destillierte Zahn-
tropfen. a 50 Pf. Sohle Zähne plombiert
schnell und schmerzlos „Dentinfitt“. Hilft
sofort. Adler-Drogerie **Kurt Aichel**,
Central-Drogerie **Richard Kupper**.

Hochzeits Biften, Krenzer, Part
und Jagdwagen
in vornehmer Equipierung stellt
Goldener Löwe,
Otto Obenaus.
Tel. Nr. 298.

Desgl. hatte zwei tolle Reitpferde in
Interessanten zur Benützung bereit
Neue extra große gut laufende Linfen
empfehlen **Gust Köppe**

Jeden Sonnabend abend
Thür. Rostbratwürste
Gustav Mohr, Breite Str. 19.

Achtung!
Apfel-Verkauf.
Wein diesjähriges Obst-Lager befindet
sich jetzt **Meinharder Straße 2**, im Hofe
Empfehle nur gute haltbare Sorten.
Winterapfel 4 zu billigen Preisen.
G. Müller, Dehster.

Winteräpfeln, Tafelbirnen
sind stets zu haben in der
Obstbude im Garten.

Neue Braunschweiger
Gemüse-Konferven
in feinsten Qualitäten empfiehlt billigst
Adolf Kunecke,
Gutenbergsstraße 1.

Liebigs Fleischextrakt,
Bouillon-Kapseln a 10 Pf.,
Suppentafeln mit Fleisch-Extrakt
a 20 Pf., 6 Teller Suppe,
Erbsenwurst a 30 und 10 Pf.,
zu 8-12 Tellern Suppe, bei
Oskar Leberl,
Droger- und Farbenhandlung,
Burgstrasse 18.

Marine-Verein.
Sonnabend abend 8 1/2 Uhr
Monats-Versammlung
in der „Kaisersaal“. Bismarcks Gedächtnis
feierlich. Der Vorstand.



Sonnabend den 2. Oktober, abends 8 1/2 Uhr.
General-Versammlung.

„Poseidon“.
Sonnabend abend 8 Uhr
Versammlung
im „Neuen Schützenhause“. Der Vorstand.

Freie turn. Vereinigung.
(D. T.)
Sonntag den 3. Oktober
Wanderung
Lützenburg - Freyburg a. U.
Abfahrt 11 Uhr vormittags bis Lützen-
burg. Der Vorstand.

Ahendorf.
Radfahrer-Verein.
Sonntag den 3. Oktober findet unter
Rekruten-Abschieds-
Ball

Achtung! Thüringer Hof!
Nur 3 Tage, von Sonnabend bis Montag, ist Otto Schmidts
bekannt und beliebte elektrische
Berg- und Tal-Tunnelbahn
am Thüringer Hof hier aufgestellt und ladet zu recht zahlreichem
Besuch ergebenst ein
O. Schmidt.

Großes Pferderennen
auf dem Rennplatz Paffendorfer Wiesen bei Halle a. S.
am Sonntag den 3. u. Montag den 4. Oktober 1909 von 2 1/2 Uhr nachm. ab.
9 Herren-, 2 Jockey-
und 1 Landwirtschaftliches Rennen
im Gesamtwerte von 12600 Mk. und 15 Ehrenpreisen. Totalisator ist im Betriebe.
Näheres ergeben die Plakate.

Preise der Plätze: **Au der Kasse.** **Im Vorverkauf.**
Loge 5.- Mk. 4,50 Mk.
Tribüne 4.- Mk. 3,50 Mk.
Sattelplatz Herrenparke 3.- Mk. 2,75 Mk.
Mittelplatz 1.- Mk. 0,80 Mk.
Ringplatz 0,50 Mk. 0,40 Mk.

Vorverkaufsstellen sind: Zigarrenhandlung von Steinbrecher & Jasper
und Hotel Stadt Hamburg.
Sächsisch-Thüring. Reiter- u. Pferdezucht-Verein.

Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel.
Süßsenfrüchte

nur allerbeste, guttrockene neue Ware.

Linzen klein	Pfd. 13 Pfg.	Erbsen geschält	Pfd. 22 Pfg.
Linzen mittel	Pfd. 15 Pfg.	Erbsen gelbe	Pfd. 15 Pfg.
Linzen große	Pfd. 18 Pfg.	Bohnen klein	Pfd. 13 Pfg.
Erbsen grün	Pfd. 18 Pfg.	Bohnen groß	Pfd. 16 Pfg.

Reis, nur allerbeste Qualitäten.

Bruch	Pfd. 14 Pfg.	Pattna feinst	Pfd. 24 Pfg.
Rangon volles Korn	Pfd. 18 Pfg.	Corolin feinst	Pfd. 32 Pfg.

Gries, Nudeln re.

Gries alle Körnungen	Pfd. 23 Pfg.	Gebr. Gerste	Pfd. 18 Pfg.
Graupen groß	Pfd. 15 Pfg.	Malzgerste	Pfd. 24 Pfg.
Graupen mittel	Pfd. 18 Pfg.	Malzkaffee echter	Pfd. 25 Pfg.
Graupen fein	Pfd. 20 Pfg.	Hausmachernudeln	Pfd. 32 Pfg.
Zuckerhonig Ia. Qualität	Pfd. 24 Pfg.	Fadennudeln	Pfd. 32 Pfg.
Rübensaft allerfeinst.	Pfd. 17 Pfg.	Margarine II	Pfd. 60 Pfg.
Kaisersirup hell	Pfd. 20 Pfg.	Margarine hochf.	Pfd. 70 Pfg.
Marmelade gem.	Pfd. 28 Pfg.	Heringe grosse	Stck 5 Pfg.

Hochfeinen Sauerthohl Pfd. 7 Pfg.
Zucker gem. Ia. Pfd. 21 Pfg. (netto).

Kakao bedeutend billiger.
Qualität I Pfd. 90 Pfg., Qualität II Pfd. 1.00 Mk.
Extrafein Ia. Pfd. nur 1.10 Mk.
5 Prozent Rabatt-Spar-Marken.

Otto Dorn
Markt 7. Markt 7.

Klavierunterricht erteilt
Hedwig Glass,
Halle a. S., Friedr.straße 41.
Schülerin von Professor Busch.

Theater

„Weisse Wand“
Merseburg.

Täglich Vorstellungen.
Programm.
1. **Vergessene Liebe.** Großes Drama.
2. **Pflücker Mäule.** Dreifilm.
3. **Alle Eide in Italien.** Natur-
aufnahme.
4. **Die Braut des Cou Vo.** Bilder
aus dem Westen.
5. **In den Tagen der Dekerei.**
Roman aus alten Zeiten.
6. **Schauspieler hinterm Vorhang.**
Komisch. Aus dem Theaterleben.
Auf vielseitigen Wunsch:
7. **Meineidig, oder: Lebendig**
eingemauert.
8. **Der Jubiläums-Gefang** in
Leipzig.
9. **Grüßte an deinem Fenster.**
Singspiel.
10. **Verhängnisvolle Träumung.** Kom.

Ziefer Keller.
Freitag den 1. Oktober
Bockbraten.

Dieters Restauration.
Sonnabend abend **Salzknochen.**

Kretschmers Restauration.
Sonnabend **Salzknochen.**

Harings Restaurant.
Sonnabend
Schlachtfest.

Schuljungen als Treiber
gefuht. Sonntag zu melden
Zeichnung 27.

SS 11837
Teilhhaber, still oder tätig,
mit 6 bis 7000 Mark für ein konturrenz-
loses Unternehmen gesucht. Offerten unter
D 146 an die Exped. d. Bl.

Teilhhaber, still oder tätig,
mit 6 bis 7000 Mark für ein konturrenz-
loses Unternehmen gesucht. Offerten unter
D 146 an die Exped. d. Bl.

Vaußburische
im Alter von 14 bis 16 Jahren gesucht.
C. Görling.

Ein jüngerer Arbeitsbursche
für leichte Arbeit gesucht. Zu erfragen in
der Exped. d. Bl.

Größere Kinder
zum Kartoschleifen werden angenommen
Vor dem Kaiserhof 5.

Ein Mädchen,
23 Jahre alt, sucht Stellung als Stuben-
mädchen oder Hausmädchen zum 1. Oktober
oder später. Näheres in der Exped. d. Bl.

Junges anständiges Mädchen
sorgt oder später gefuht.
Frenkerstraße 2.

Ein ehrliches sauberes
Mädchen
zum 15. November gefuht von
Frau **Elisabeth Curtze,**
Halleische Straße 25.

Aufwartung
einmal wöchentlich gefuht.
Halleische Straße 50 I.

Junges Mädchen als
Aufwartung
gefuht. **Krautstraße 12, 1 Et.**

Schwarzgeld, Hüfchenbo verloren.
Gegen Be-
lohnung abzugeben **Gottbarstr. 17 II.**

Gold. Brosche mit Photographie
verloren. Gegen gute
Belohnung abzugeben
Ober Alfenburg 14, 2 Et.

10 Mark von einem armen
Dienstmädchen von
Halleische Straße bis Bahnhof verloren.
Abzugeben in der Exped. d. Bl.

Chrenenerklärung.
Ich nehme die Beleidigung gegen Frau
Bauermann zurück und erkläre das Ge-
sagte für Unwahrheit. **G. Allihn.**

Stier aus Wallace.



Die Heimat unserer Voreltern.

Vortrag, gehalten im kirchlichen Verein St. Magini zu Merseburg. (Fortsetzung.)

Die Annahme, daß die Indogermanen, wenn auch nur zum größeren Teil, aus den baltischen Ländern gekommen sind, kann keinen Zweifel unterliegen. Neuerdings taucht indes noch eine abweichende oder vielmehr weiteregehende Ansicht auf, welche mindestens unser lebhaftestes Interesse beanspruchen muß. Man meint nämlich, daß jenes Gebiet nicht die ursprüngliche indogermanische Heimat gewesen sei, sondern lediglich die erste Etappe einer jahrtausendlangen Wanderung aus Gegenden der nördlichen Polarzone. Schon seit geraumer Zeit hatte man Anzeichen dafür genommen, daß in weit zurückliegender Vergangenheit bedeutende Wechsel von Wärme und Kälte stattgefunden haben müssen. Vereinfachte Pflanzenreste, die man in Grönland und Spitzbergen entdeckt, ließen erkennen, daß einstmals in einer verlorenen Erdperiode auf der ganzen nördlichen Halbkugel ein viel milderes Klima geherrscht hat. Spuren und Überbleibsel einer subtropischen Vegetation machten das Wortkommen einer Tierwelt verständlich, wie sie jetzt nur in weit südlicheren Gegenden vorkommt. Es fehlte aber auch nicht an Hinweisen darauf, daß nach dieser milden Erdperiode eine Zeit großer Kälte herangebrochen ist, in der die Gletschermassen der Alpen wie der Gebirge des Nordens eine wesentlich beträchtlichere Verbreitung besaßen haben als heute. Wie lange die klimatischen Veränderungen, welche die mit üppiger Vegetation bedeckten Gebiete in starre Eismassen verwandelten, sich hinzogen, weiß man natürlich nicht. Daß aber ihre Dauer nach Jahrtausenden zu bemessen ist, das zeigt das Schmelzen der riesigen Eisdücker der früheren Würmerperiode, die zunächst den Kampf mit der einbrechenden Kälte aufgenommen haben, um schließlich doch zu erliegen. Im Eise Nordfribriens an der Mündung der Vena sind wiederholt die mehr oder weniger erhaltenen Kadaver von Mammuts gefunden worden, deren dichtes Haarfeld ein untrügliches Zeichen dafür ist, daß die Tiere sich den immer kälter werdenden Klimate anpassen mußten. Die gleiche Wandlung hat das Rhinoceros durchgemacht, von dem ein dichtbehaarter Kopf im nordfribrienschen Eise entdeckt wurde. Der Mensch, sofern er ebenfalls in jenen polaren Gebieten lebte, war offenbar dem verderblichen Kampfe mit der Kälte nicht gewachsen. Die Natur hatte ihm alle Waffen dazu versagt, und er mußte, wenn er nicht zugrunde gehen wollte, das Feld räumen und nach Gegenden abwandern, in denen die Bedingungen zu seiner Existenz vorhanden waren. Das würde dann die vorhin angedeutete Abwanderung gewesen sein, als deren erste Etappe die Ansiedlung in Skandinavien, Dänemark und Norddeutschland gelten könnte.

Haben denn überhaupt während der erwähnten milden Erdperiode Menschen in den jetzt vereisten Polargebieten gemohnt? Das ist eine Frage, die bisher über dieser Frage lag. Ist dieses von dem indischen Göttergötter im interkontinentalen Welt erblickt worden. An der Hand der Webas, der uralten heiligen Schriften seines Vaters, hat er oft überzeugend dargetan, daß nicht etwa sein Botenland Indes, sondern nur der Nordpol als Ausgangspunkt der indogermanischen Rasse in Betracht kommen kann. Die Weber des Webas sind zum großen Teil um das Jahr 4500 vor Beginn unserer Zeitrechnung entstanden. Sie bilden eine umfangreiche Götterfamilie, deren heiligstes, als göttliche Heiligung geltendes Buch, das Rigveda, eine Sammlung von etwa 1000 Liedern darstellt. In ihm erscheinen die Arier noch als ein frisches und tatkräftiges Volk, ritterlichen Sinnes und unangekündigt von der Schwüle dumpfen, beengenden Regenzeit. Ihre Kultur war nicht eigentlich hoch entwickelt, doch wohnten sie bereits in Städten und Dörfern, konnten die Annehmlichkeiten feiner häuslicher Räume, tranken Wein und Wein und beschäftigten sich als Zimmerleute, Kupfer- und Schmied, Weber, Färber und Schneider. Außerst lebendig zeigte sich ihr Sinn für die Natur; zahlreiche Weber sind an Indra, den Wettergott, gerichtet, und vielleicht die garteligen und schönsten Hymnen gelten der Morgenröte, der nie alternden, immer neue Reize entfaltenden hellgelben Jungfrau. Auch dem nächsten Entenentemmel widmeten sie ein untrügliches Lied, und gerade an ihm bezeugen sich einige Stellen des Rigveda, die nur verständlich erscheinen, wenn man sich in den hohen Norden versetzt. Vom Gott Indra beispielsweise heißt es, er halte mit seiner Kraft Himmel und Erde auseinander wie mit einer Weber tragenden Achse. Auf einen solchen Vergleich konnte nur jemand kommen, der vom Nordpol aus zum Himmel emporgeschaut hat. Denn die Gegenstände, in ununterbrochener Beobachtung ein Sternbild am Himmel einen wüßigen Kreis beschreiben zu sehen, wie ein Rad um seine Achse, bietet sich lediglich am Nordpol, wo der Polarstern senkrecht über den Köpfen steht und die Fixsterne in wogebenden Ebenen ihre Kreise um den Polarstern ziehen. In Indien steht der Mensch kein einziges Sternbild länger als denjenigen Bruchteil des 24stündigen Tages, der der Nacht bedeutet, und es kann sich ihm daher nur und immer das Bild eines kreisförmigen Sternes aufdrängen. (Schluß folgt.)

Der Verein für Sozialpolitik

hielt in diesen Tagen in Berlin seine Hauptversammlung ab. Bei seinen ungenügend lebhaften Verhandlungen fehlten ganz besonders die Debatten über die Ausdehnung der Staats- und Stadtbetriebe und dabei die scharfen Gegenreden der beiden Brüder Weber dort und des Professors Adolf Wagner hier. Dort der drastische Ausdruck der Sorge über das unheimliche, mit der Verstaatlichung eng verbundene Wachstum der Bürokratie, hier die Hervorhebung der Wichtigkeit der deutschen Beamtenenschaft und des Ungehens großer, monopolartig sich ausdehnender Privatbetriebe! Aus diesem Gefährdungen ging niemand als eigentlicher Sieger hervor. Und es scheint uns, als ob die Wahrheit hier

auch wirklich in der Mitte liegt, als ob beide Parteien sowohl Recht, als Unrecht hatten. Vor den Gefahren des Anwachsens der Beamtenheere kann niemand die Augen verschließen, ebenso ist es aber auch unzweifelhaft volkswirtschaftlich begründbar, wenn gewisse Zweige des Erwerbslebens, namentlich auf dem Gebiete des Verkehrslebens, der Gemeinschaft zugeführt, dem Privatbetrieb entzogen werden. Das vorbehaltlose Streben, alles, was nicht nützlich und nagelegt ist, zu verkommunalisieren oder zu verstaatlichen, ist wohl allerdings in weitesten, auch streng sozialpolitisch gerichteten Kreisen nicht mehr in dem Maße vorhanden wie früher. Man empfindet, daß zu viel Staats- und Stadtbetrieb eine Lähmung der Initiative bedeutet und eine übermäßig große Zahl von Menschen in obrigkeitliche Abhängigkeit bringt. Wenn wir mehr Demokratie in Deutschland hätten und den Beamten auch als freien Mann respektierten, so ließe sich das Ideal Waagners viel eher verwirklichen. Ein gesund es Wahrrecht für Preußen, das würde viele volkswirtschaftliche Schwierigkeiten auf diesem Gebiete beseitigen oder doch mildern.

Deutschland.

(Die Bändler) wollen jetzt im Wahlkreise Marburg scharf gegen den abtrünnigen Abg. Dr. Böhm zu Felde ziehen. In einer Versammlung soll der Antrag gestellt werden, Dr. Böhm zur Niederlegung seines Mandats aufzufordern. Die Enttäuschung und Enttäuschung der Bändler wird man erst dann recht verstehen, wenn man sich in die Wahltage von 1907 zurückversetzt. Aus einem Wahlkampfe, wie er scharfer und erbitterter wohl in keinem andern Wahlkreise geführt wurde, wobei von Seiten der Mitglieder des Bundes der Landwirte manche verwerfliche Mittel angewendet wurden, ging Dr. Böhm als Sieger hervor. Unvorordentlich groß waren die Hoffnungen, die die Anhänger Dr. Böhms auf ihn setzten. Recht bezeichnend war ein Ausdruck, den kurz nach der Wahl ein Bändler tat: „Jetzt haben wir einen, den wir uns ordentlich ziehen können.“ Und nun diese bittere Enttäuschung! Bittere Willen sind es, die der ehemalige Bundesbeamte jetzt dem Bunde zu schenken gibt. Es ist selbstverständlich, daß die Führer des Bundes in hellen Zorn geraten, wenn ihnen Dr. Böhm daselbe sagt, was die Gegner stets am Bunde auszuwickeln hatten. Auf viele kleinere Bauern im Wahlkreise, die oft im Orte „die Interessengemeinschaft der großen und kleinen Landwirte“ nur zu deutlich am eigenen Leibe spüren, haben dagegen die Ausführungen des Dr. Böhm einen anderen Eindruck gemacht, und mancher hat den Entschluß gefaßt, nie wieder dem Bund der Landwirte, der ja nur die Interessen der „Großen“ vertritt, Gefolgschaft zu leisten.

(Die Deutsch-Sozialen) haben ob der Affäre Schach befallentlich ihren Parteitag in Eisenach schließen lassen müssen, der am 10. Oktober stattfinden sollte. Nachdem sie sich aber von ihrem ersten Schred erholt hatten und ihre wahre Natur, die naive Unversöhnlichkeit, wieder zum Durchbruch gekommen war, beschloß sie, doch in Eisenach zu tagen, aber die Sache heißt nicht mehr „Parteitag“, sondern „erweiterte Sitzung des Gesamtvorstandes.“ Sonst bleibt im wesentlichen alles ebenso. Jeder Gesinnungsgenosse hat Zutritt zu den Verhandlungen. Es gehört viel Stolz dazu, um in der Hauptstadt des noch immer nicht mandatsfreien Schach-Wahlkreises eine solche Parteikonferenz zu veranstalten. Aber die Antisemiten haben eben diese Stolz. Im übrigen ist ihre Politik weiter die, von der „Krankheit“ Schachs zu reden und von der „schmerzigen Kompensationsweise“ der Gegner. Den Schmach im eigenen Lager übersehen sie. Kostbar ist in den „Deutsch-Sozialen Wäldern“ die Wiedergabe einer Rede, die der Generalsekretär Hennigsen gehalten hat. Darin sagt er, bisher hätten die Deutsch-Sozialen den Kampf „in den vornehmsten Formen“ geführt und seien dabei „manchmal zu milde gewesen“. Da der Gegner diese Kampfesweise doch nicht achte, sondern als Schwäche auslege, müsse man in Zukunft viel schärfer vorgehen. Dann kann man sich also auf etwas gefaßt machen! Bisher schon hatte die widerwärtige antisemitische Agitation die Wirkung, zahlreiche anständigen Leuten das Interesse an der Politik völlig zu verleben.

(Mitwirkung des Handwerks im Hansa-Bund) Gegenüber den Verufen einzelner im Dienste des Bundes der Landwirte arbeitender Persönlichkeiten, den Mittelstand gegen den Hansa-Bund einzunehmen, muß immer wieder auf die Tatsache hingewiesen werden, daß ihm die Handwerker nicht nur allerwärts als Mitglieder betreten, sondern auch durchweg in der Leitung des Gesamtbundes, der Provinzialverbände und der einzelnen Ortsgruppen den

ihnen gebührenden Platz einnehmen. So sind jetzt in den Vorstand der Provinzialgruppe Ostpreußen nicht weniger als elf Handwerksbermeister eingetreten. Dem Präsidium der Stettiner Ortsgruppe gehören an: Fabrikdirektor Dr. Döpler, Maurermeister Reim und Glasermeister Sieber. An der Spitze des Württembergischen Landeskomitees stehen Geh. Kommerzienrat v. Wiedenmann, Handelskammerpräsident v. Pflaum und Malermeister Schindler (Vorsitzender des Verbandes Württembergischer Gewerbevereine). Den Vorstand der Ortsgruppe Düsseldorf bilden ein Vertreter der Industrie, ein Vertreter des Bankgewerbes, ein Vertreter des Warenhandels, ein Vertreter des Geflügelstandes, ein Vertreter der freien Berufe und zwei Vertreter des Handwerks. In derselben Weise wird überall verfahren, und es zeigt sich sonach, daß die Stellungnahme einiger kleiner mittelfränkischer Vereine gegen den Hansa-Bund nur papierene Bedeutung hat.

(Zu stürmischen Szenen) am 2. Diensttagabend der „Bresl. Ztg.“ zufolge in einer öffentlichen Zentrumsversammlung zu Breslau. Nach einer Rede des Reichstagsabgeordneten Dr. Fleisch-Reichendach über die Reichsfinanzreform sprach der Sozialist Loebe. Er meinte, die vielen Millionen, die als Petrosfennig nach Rom gingen, sollte dem schwedischen Generalstabsarzt zugute kommen. Loebe wurde nach einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie vom Stuhl herabgerissen und mit Häufen und Schirmen bedroht. Die Freunde Loebes kamen ihm zu Hilfe, und es entspann sich ein wilder Kampf, worauf die Versammlung, nachdem die Polizei eingegriffen hatte, von dem Vorsitzenden aufgelöst wurde.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 1. Okt. Der Vorsteher der Oberpostdirektion Halle, Geh. Oberpostirat Hüttenheim, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht.

† Magdeburg, 30. Sept. Einen jähen Abschlus fand eine Verhandlung vor dem hiesigen Schurmergericht. Der Fabrikarbeiter Holzauer aus Neuhaldensleben, der sich wegen verurteilten Mordes zu verantworten hatte, wurde während der Zeugenernehmung von einem Herzschlag getroffen. Er fiel plötzlich um und starb gleich darauf.

† Witzgenhausen, 1. Okt. Das Fächterchen des Nagelschmiedes Baumgarten stürzte aus einer Dachlufe in den Hof hinab und blieb sofort tot.

† Vom Gieselsfeld, 1. Okt. Knochenüberreste von einem Mammut wurden im Unfruchtbarkeit bei Silberhausen gefunden. Die Universität Göttingen, der der geänderte Unterleier zur Beugung eingehend untersucht wurde, hat mitgeteilt, daß der Unterkiefer und somit wahrscheinlich auch die übrigen Knochenüberreste von einem jungen Mammut stammen. Die Universität Göttingen hat sich bereit erklärt, den Knochenfund käuflich für ihr Museum zu erwerben.

† Zulba, 30. Sept. Weil Zigeuner in der Nähe seines Hofes lagerten, hatte der Landwirt Reith in Dörenbach sein Gehege mit Schrot geladen. Unbefugterweise hantierte der Dienstmädchen Kümmel mit der Waffe, und zwar so ungeschickt, daß sie sich entlud und die Ladung teilweise ihm ins Herz ging, wodurch der Tod sofort eintrat, während ein anderer Teil des Schrotes die hinter dem streiche stehende Tochter des Landwirts in die Wange traf.

† Gera (Neuß), 29. Sept. Hier ist eine Frau, die einen Hund meist aus der Hand streifen ließ, erkrankt. Bei einer vorgenommenen Operation, an der die Frau starb, wurde in der Leber der Verstorbenen ein Hundewurm entdeckt.

† Gera, 1. Okt. Der Mormonenmissionar Franklin Rebe aus Blackford in Amerika, der zur Anwerbung von Mädchen und Frauen im Fürstentum Propaganda machte, wurde als lästiger Ausländer aus dem reichsigen Staatsgebiet ausgewiesen. — Zu Ehren des hier in seiner neuen Garnison eingetroffenen ersten Bataillons der 96er hat die Stadt für jeden Soldaten 2 Mk. und ein Täschchen mit Zigarren, für Unteroffiziere je 3 Mk. und Zigarren und für das Offizierskorps eine Ehrengabe für Ausstattung des Offizierskasinos gestiftet. Oberbürgermeister Dr. Duhn begrüßte das Bataillon auf dem Marktplatz vor dem Rathaus.

† Koburg, 30. Sept. Das 50jährige Jubiläum des ersten deutschen Turnfestes in Koburg wird im Sommer 1910 festlich begangen werden. Die drei Koburger Turnvereine übernehmen das Fest und werden es zu einer der großen nationalen Sache entsprechenden Feier gestalten. Am Sonnabend findet großer Empfangsabend mit Ehrung der noch lebenden Turnveteranen von 1860 statt. Für Sonn-

tag ist ein Einzelwetturnen angelegt, bei dem nur erste Turnkräfte Deutschlands in Wettbewerb treten. Der Herzog von Sachsen-Saargau hat seinen Besuch in Aussicht gestellt. An die Spitze des Festauschusses wurde der um die Turnfrage hochverdiente Geheimrat Justizrat Schlegel gewählt.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 1. Oktober 1909.

**** Personalnachrichten.** Von der General-Kommission. Aus Anlaß der Beförderung in den Ruhestand haben verchieden erhalten: Der Oberregierungsrat v. Engelbrecht den Kronenorden III. Klasse, sowie der Kanzleisekretär Willnow und der Zeichner Krüger den Kronenorden IV. Klasse. — Dem Kanzleisekretär Meißner von der Kgl. Regierung ist aus gleichem Anlaß der Kronenorden IV. Klasse verliehen worden.

v. Heute hat der Oktober begonnen. Er führt bei uns den Namen „Weinmonat“, weil jetzt die Weinlese beginnt. Hat die Traubenernte stattgefunden, so wird der edle Saft geteilt und schon in kurzer Zeit ist er soweit in Gärung fortgeschritten, daß er trüblichen Menschen als erquickendes Getränk unter dem Namen „Most“ sehr willkommen ist. Daher finden im Oktober in weinreichen Gegenden Mostfeste statt und mit ihnen wächst die heitere Stimmung unter den Menschen. Was uns aber der Oktober sonst noch bringt, ist weniger erfreulich. Zwar bringt er uns noch schöne, klare Tage, an denen wir noch einmal hinausgehen in die herrliche Natur; aber oft sind diese schönen Tage unterbrochen von Regen- und Schneeschauern und von schneidenden eifigen Winden. Man spricht davon die Winterfäden, ob sie für den kommenden Herbst und Winter noch genügen. Je mehr der Aufenthalt im Freien verkürzt wird, desto mehr tritt der geistliche Verkehr, wie Konzerte, Theater, Bälle und sonstige Vereinsvergünigen in den Vordergrund und manchem Hausvater tut jetzt schon der Stoff weh, wenn er dabei an seinen armen Geldbeutel denkt!

§ Zensuren bilden bei Semesterschluss immer die Freude des Tages. Einestheils erzeugen sie Freude, andernteils Sorge. Seitens der Eltern ist wohl zu berücksichtigen, ob die ungenügenden Zensuren auch wirklich dem Schüler ausschließlich zur Last fallen, oder ob sie trotz Fleiß und guten Willens nicht besser ausgefallen sind. Nichts ist fälscher, als dann etwa das Kind das schlechte Zeugnis entgelten zu lassen. Die Konkurrenz beginnt ja jetzt schon bei den Kindern, und die Geisteskräfte sind sehr verschieden. Dem einen fällt das Lernen leicht, dem anderen wie es schwer. Die begabteren, gründlichen Charaktere lernen gewöhnlich schwer. Auch tritt bei zu gründlicher Entwicklung später ein Rückschlag ein. Eine stetige, langsame Entwicklung ist vorzuziehen. Es liegt schon in der Konkurrenz der Klassen und Schulen, die Anforderungen möglichst hoch zu setzen. Ob das für die junge Jugend immer gut ist, ist eine andere Frage. Der gute Wille ist das maßgebende. Ist der vorhanden, dann sollen die Eltern zufrieden sein. Auf keinen Fall sollen sie verlangen, daß gerade ihre Kinder die besten sein sollen. Man muß seine Kinder nicht zur Verfeinerung der Eitelkeit mißbrauchen. Anderenteils sollen sich die Eltern auch um die Zensuren kümmern, damit nicht die bei vielen Kindern vorhandene Gleichgültigkeit Rückschlag finde. Wir hörten einmal ein junges Mädchen sagen: „Wenn ich eine gute Zensur bringe, häßt meine Mutter Pfaffenmädchen, und wenn ich eine schlechte bringe, dann — häßt sie auch Pfaffenmädchen.“ Wozu sich also Mühe geben, wenn in jedem Falle Pfaffenmädchen gibt? Wenn also nicht jedes Kind das beste sein kann, aber auch nicht das schlechteste zu sein braucht, so ist doch das Wissen und Können, das die Schule bietet, eine wertvolle, unersetzliche Mitgabe für das ganze Leben.

**** Am gestrigen letzten Septembertage schied Fräulein Emilie Winter, gebürtig aus Merseburg, nach 34-jähriger Tätigkeit als Handarbeitslehrerin der weiblichen Jugend unserer städtischen Schulen aus ihrem Amte, um nunmehr die weiteren Jahre ihres arbeitsreichen Lebens im Schicksal des Eifers in Ruhe zuzubringen. Ist ihr auch eine besondere offizielle Anerkennung nicht zuteil geworden, so wird sie doch das dankbare Gedenken ihrer Schülerinnen, von denen viele schon lange Frauen und Mütter geworden sind, in ihr neues Invalidentum begleiten. Möge ihr ein schöner Lebensabend beschieden sein. Venerandem Wert in unserer etwas flüchtigen Zeit dürfte noch sein, daß Fräulein Winter bis zu ihrer jüngsten Abreise in das schicksalreiche Städt 45 Jahre lang als Lehrerin im Hause Brühl Nr. 16 gewohnt hat.**

**** Das 40-jährige Arbeitsjubiläum konnte heute hier der Hausmann Hermann Kindmann begehen, der ununterbrochen diesen Zeitraum bei der Firma B. A. Blankenburg beschäftigt ist. Dem treuen Arbeiter, der unläßlich mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen ausgezeichnet wurde, auch an dieser Stelle besten Glückwunsch!**

**** Geschäftsveränderungen.** Mit dem 1. Oktober haben zwei hiesige Restaurationen ihren Besitzer gewechselt. Das Restaurant „Zum Vaterland“ ist von Herrn Willy Luther und Sachse's Restauration an der Geißel von Herrn W. Bergmann übernommen worden.

**** Die amtliche Wettervorhersage.** Vom 1. Oktober ab findet die allgemeine Verbreitung der Wettervorhersagen und deren öffentlicher Anschlag bei den Telegraphenanstalten nicht mehr statt. Die Wetterdienststellen für das Gebiet des norddeutschen Wetterdienstes werden jedoch auch während des Winters Wettervorhersagen und Wetterarten aufstellen, die vom Publikum unter denselben Bedingungen, wie bisher, bezogen werden können.

**** Änderung des Gottesdienstes im D. O. M.** Wie aus den kirchlichen Nachrichten ersichtlich ist, nehmen mit nächstem Sonntag im Dom die Abendgottesdienste um 5 Uhr wieder ihren Anfang.

**** Vom Fischermeister F. Dorias hier wurde heute mittag der Leichnam eines jungen Mädchens in der Saale bei Meusdorf aufgefunden und am Ufer der Königsmühle festgemacht. Allem Anschein nach ist die Tote die seit Donnerstag vor. Woche im Dorie Resta vermißte Anna Viller.**

**** Stadttheater in Halle.** Die letzte Aufführung von Ludwig Albrecht's Epitaph „Der Waffenschmidt“ ist für Sonnabend abend angelegt. Im 2. Akt ist ein großes Wingerbell eingeleitet, das in der Geschäftsführung angefallen worden war. Für Sonntag Nachmittag ist als Volksaufführung bei ganz kleinen Eintrittspreisen, Feilings gewaltige Tragödie „Emilia Galotti“ in der bekannten Fassung auf dem Spielplan. Auf vielfachen Wunsch gelangt am Sonntag abend Webers „Freischütz“, der unter dem Zeichen eines vollständig ausverkauften Hauses seine 100. feilung im Stadttheater erlebt, zur Darstellung. Die neue praktische hiesige Ausstattung nach dem Muster der Wiener Reinsitzung und die durch Mitwirkung der gesamten Chorgröße auf über 80 Sänger und Sängerinnen verstärkten Chöre dürfte eine einwandfreie Gesamtauführung dieses deutschen Meisterwerkes verüben. Da durch die großen feilischen Anforderungen eine andere Oper feilenechtlich nicht möglich ist, solange der Freischütz auf dem Repertoire steht, so muß am Sonntag abend unbedingt die letzte feilung sein, damit für den „Dorion“ Platz geschaffen wird. Den auswärtigen Theaterbesuchern, die sich zweifellos zahlreich einstellen werden, sei die Vorstelleneinrichtung in Erinnerung gebracht, ohne deren Benutzung das Gelingen guter Plätze sehr schwierig ist. Voreinfindung des Betrages ist empfohlen. — Wochenrepertoire: Montag „Der Waffenschmidt“, Dienstag „Die liebe Familie“, Dienstag Festaufführung bei aufgehobenem Wohnungsentwurf und Kassenverkauf „Dorion“, Mittwoch „Der Waffenschmidt“, Donnerstag „Figaros Hochzeit“, Freitag „Moral“ (Moral), in Vorbereitung „Die Karolinger“, „Die Fäusterschrift“, „Die Königin von Saba“.

Ans dem Merseburger und benachbarten Kreisen
§ Vesta, 1. Okt. Zu dem von uns vor einigen Tagen gemeldeten Verschwinden der Anna Viller ist noch mitzuteilen, daß das junge Mädchen bei seinem Verbleib in Fahrenrodt, dessen seit einigen Jahren verstorbenen Frau sie bereits gebürt hatte, in Stellung war. Schon seit längerer Zeit verbreiteten sich dort gewisse Gerüchte, die sich schließlich zu einer Anzeige bei der Gendarmerie verdichteten. Es sollte ein Verbrechen gegen ein lebendes Leben verübt worden sein, das von der Beschuldigten jedoch energisch bestritten wurde. Augenscheinlich handelte es sich bei dem Termin, zu dem sie geladen war, um diese Angelegenheit. Da das junge Mädchen bisher noch nicht wieder aufgetaucht ist, ist die Behauptung, sie habe sich ein Leid angetan, nicht von der Hand zu weisen. Man vermutet, daß sie in die Saale gegangen ist.

§ Ammerndorf, 30. Sept. In der Wassermahle wollte ein Arbeiter auf die Waale einen neuen Riemen auslegen. Hierbei hatte er das Unglück, erfasst zu werden, so daß er sich beim Fall zweimal den rechten Arm brach und die Finger der rechten Hand stark verletzte. Der Bedauerwerte ist 26 Jahre alt; er mußte nach seiner Wohnung in Schkopau gebracht werden.

§ Mächeln, 1. Okt. Am 1. November d. J. tritt der berittene Gendarmereiwachmeister Altenburg von hier in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger ist der Gendarmereiwachmeister Kiedel aus Querfurt bestimmt worden.

§ Schlandig, 1. Okt. Lehrer Volkmann, der geitern nach mehr als 40-jähriger Schultätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand trat, erhielt für seine Verdienste den Abler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern. Diese Ordensauszeichnung wurde dem Jubilar gestern in der Aula in der Stadtschule in Anwesenheit des Lehrerkollegiums und der Schüler der I. gemischten Klasse durch den Kreisinspektorsuperintendenten Kamin in feierlicher Weise und mit sehr anerkennenden Worten überreicht und angeheilt.

§ Kloster Neubeuern, 30. Sept. Die Vereinigung zur Erhaltung deutscher Dörfer besuchte am Sonntag die eine dreiviertel Stunden von hier gelegene Burg Wendenstein. Es waren gegen 200 Personen eingetroffen. Unter ihnen fanden sich Oberpräsident v. Sege, Regierungspräsident v. Giesebart, Vize-Merseburg, Geh. Baurat Wiesner-Merseburg, Landtagsabg. v. Heldorf-St. Ulrich, der Landrat des

Kreises Luerfurt, Erb-Administrator Graf v. Witzleben-Waldow. In langer Wagenreihe fuhr die Herrschaft nach Wendenstein, wo in der Nähe des Gasthauses ein Zelt erbaut war, in dem die Besucher sich versammelten. Professor Dr. Spangenberg, Vizepräsident der Kreisgruppe Neubeuern, begrüßte sie im Namen der Ortsgruppe Neubeuern. Professor G. Richter-Eisenberg verbreitete sich dann in seinem Vortrag über den Namen, die Entstehung und die Geschichte der Burg Wendenstein. Im Burghof gab der Vorlesende der Burgo einmündig Vize-Graf v. Sege, Berlin, an der Hand von Vizepräsidenten, Stützen u. a. ein Bild von der heutigen Entstehung und Entwicklung der Burg. Oberpräsident v. Sege gab der Freude darüber Ausdruck, daß die Burgenvereinigung ihre Schritte nun auch nach unserer Heimatprovinz gelenkt habe und ihre Tätigkeit hier entfalten werde. Anerkennende Worte für Giesebart ließ er ausfallen in ein Hoch auf diesen. Abends 6 Uhr erfolgte die Rückfahrt nach Neubeuern, wo sich die Festteilnehmer in „Schloßparkhaus“ versammelten. Dort wurde ihnen vom Erb-Administrator Grafen v. Witzleben-Waldow ein Abschiedsgebet. Es entwickelte sich hier ein gemächliches Besamensein, das durch Gesänge des Kyffhäuser Quartetts aus Sangerhausen verstärkt wurde. Am Kaiser wurde ein Grußtelegramm geschickt.

Ans vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 40 Jahren, am 1. Oktober 1869, erklärten sich die erste und die zweite badische Kammer für die Notwendigkeit des Anschlusses der fünf deutschen Staaten an den Nordbund. In Baden war man damals in Bezug auf die deutsche Einigungssache am weitesten vorgeschritten; bildeten doch die badischen Truppen in Uniform und Organisation bereits einen Bestandteil des preussischen deutschen Heeres und ein preussischer General war badischer Kriegsminister. Die Erklärung der Kammer war um so wertvoller, als die übrigen süddeutschen Staaten noch immer zögerten, sich an den norddeutschen Bund anzuschließen.

Wetterwarte.

2. Okt.: Mild, vielfach neblig bis trüb, nur streifenweise etwas aufheiternd, stellenweise Regen, 3. Okt.: Zeitweise heiter, meist neblig bis trüb, Temperaturänderung gering, vielfach leichte Regenfälle.

Ans dem Leserkreis.

(Für die Einfindungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Anonyme Einfindungen können nicht berücksichtigt werden.)

Schämten wir uns nicht?

Unter dieser Überschrift findet sich im Septemberteil des „Kunstwart“ mit A. Avenarius unterzeichnet die folgende Auslassung:

Das Deutsche Reich verlangt an neuen Steuern für Bier 100, für Tabak 43, für Branntwein 80, für Streichhölzer 25, für Kaffee 36, zusammen also 284 Millionen Mark. Die einzelnen Gewerbe aber sind an der Arbeit, diese Steuern in der Weise auszumühen, daß sie durch Preisverhöhungen einbringen wollen für Bier 720, für Tabak 160, für Branntwein 280, für Streichhölzer 33, für Kaffee 54, also zusammen 1247 Millionen Mark. Mit anderen Worten: Die Erhebung von 284 Millionen Steuern für das Reich wird zum Vorwand genommen, um 963 Millionen in die eigenen Taschen zu stecken. In welchem Umfange das glückt, ist ja eine andere Frage, die gute Abficht war da, und an diesem Vermögen zu ihrer Verwirklichung hat's nicht gefehlt und fehlt es nicht.

Denkt man an das Geschrei vorher über die unnatürliche Belastung durch jene anderen 284 Millionen, denkt man an die Steuerfahndung vorher überhaupt mit all ihren Verhören, selbst unter eifigen Vorwänden das Zahlen nur immer den andern zuguschicken — welches Bild vom sittlichen Zustande unseres Volkes gewinnt man dann? Für den Praktiker, der mit den Menschen rechnet, wie sie nun einmal sind, was die Folgerung aus der jetzigen allgemeinen Rebbachmacherei einfach die sein: schaffst du solchem Geganer keine neuen Vorwände, geht endlich auch für das Reich über zum direkten Steuererheben! Aber wer nicht so fühlen Herzens ist, muß dem nicht übel werden beim Blicke auf unser Volk? Mir scheint, wenn irgendeine Erkenntnis, so beweist diese hier, daß echte Vaterlandsliebe in Deutschland statt der Verheimlichung deutscher Art und deutscher Tugend und der Pflege des Dünfels, der sich allen anderen Völkern überlegen fühlt, jetzt auf geraume Zeit mit aller Energie auf Selbsterkennnis zu arbeiten hat. Oder wir werden in der Gesamtheit der Völker mit der Zeit der Stellung unwürdig, die wir einnehmen, und sinken in den letzten schlechterdings. Unsere vortrefflichen Gaben allein tun's eben nicht.

Die letzte Gruppe der neuen Steuern

tritt mit dem 1. Oktober in Kraft. Es sind das drei Verbrauchssteuern: die Erhöhung der Branntweinsteuer, die Gehölzsteuer und die Zündwarensteuer, sowie die Verbrauchssteuer der Schokolade. Die Branntweinsteuererhöhung setzt die Verbrauchsabgabe von der innerhalb des Kontingents bereitgestellten Alkoholen, von 50 auf 105 Pfg. für 75 Liter, von dem außerhalb des Kontingents bereitgestellten von 70 auf 125 Pfg. hinauf. Dadurch werden alle Branntweine, Vauque, Kognak, auch Perlwein, zu deren Bereitung Alkohol benutzt wird, erheblich verteuert. Der Verbrauch für ausländische Fabrikate erhöht ebenfalls eine wesentliche Erhöhung. Branntwein und Garbete daraus, die sich am 1. Oktober in Höhe von mehr als 20 Metern im Besitze von Gewerbetreibenden oder in Höhe von mehr als

10 Liter in Haushaltungen befinden, müssen mit 85 Pfg. für das Liter Alkoholfol nachversteuert werden.

Die Steuer auf Beleuchtungsmitel belegt die Glühlampen mit 10 Pfg. für das Stück; die Brennlampen mit 10 Pfg. für das Stück; die elektrischen Bogenlampen werden für das Stück mit 60 Pfg. und für das Stück mit 1 Mk. für das Stück versteuert. Ferner zu Quecksilberdampf- und ähnlichen Lampen werden mit 1 Mk. Steuer für das Stück belegt. Bei elektrischen Glühlampen und Brennlampen zu solchen wird die Steuer nach der Wattstärke und der Beschaffenheit abgemindert. Der Mindestsatz ist 5 Pfg. bei Kohlenlampen bis zu 15 Watt, für solchen von 101 bis 200 Watt beträgt der Satz bereits 50 Pfg. und steigt dann bei 100 Watt um 25 Pfg. Metalllampen, Vorschaltlampen usw. zahlen die doppelte Steuer. Alle am 1. Oktober im freien Verkehr befindlichen Beleuchtungsmitel müssen nachversteuert werden, die in Haushaltungen befindlichen bleiben frei.

Die Zündwarensteuer beträgt bei Zündhütchen für die Schachtel mit weniger als 30 Stück 1 Pfg., mit 31-60 Stück 1 1/2 Pfg., mit mehr als 60 Stück 1 Pfg., für je 80 Stück oder einen Bruchteil davon. Stenir- und Wachslichter zahlen für je 20 Stück oder einen Bruchteil davon 5 Pfg. Für alle am 1. Oktober im freien Verkehr vorhandenen Vorräte ist die Nachversteuerung vorgelesen, während die in Haushaltungen vorhandenen von der Steuer befreit bleiben.

Der Schenkstempel, der sich auch auf Darlehen auf Gebäuden erstreckt, die aus Depositionen abgabenhaft werden, beträgt 10 Pfg. für den Schein usw. Die Steuer trägt der Empfänger des Geldes oder Scheins. Inländische Weisungen und Scheine, die dem Wechselstempel unterliegen, bleiben steuerfrei. Die Entrichtung der Schenkstempel erlagende muß erfolgen, ehe der Schein vom Aussteller aus den Händen gegeben wird. Als Schenkstempel werden, falls nicht der Schein auf einem mit dem Wechselstempel versehenen Wechselstempel ausgefertigt wird, Stempelmarken verwendet, die bei den Hauptämtern und Zollämtern zu haben sind. Die Stempelmarken ist bei Schein an einer beliebigen Stelle der Vorder- oder Rückseite aufzukleben und durch Überschriften mit Tinte zu entfernen. Die Entfernung muß entweder in der Weise geschehen, daß die Schrift oder Unterschrift der Urkunde über die Marke von einem Hande bis zum entgegengekehrten Hande fortgeführt wird, oder dadurch, daß ein, Monat und Jahr der Verwendung der Marke auf dieser niedergeschrieben werden; im letzteren Falle ist es gestattet, dem Entwerfer der Marke die Firma oder den Namen des Verwendenden ganz oder teilweise hinzuzufügen.

Von der Branntwein-Nachsteuer-Ordnung.

Gemäß § 5 der Branntwein-Nachsteuer-Ordnung hat ein jeder, der am 1. Oktober d. J. unbegleiteten (undenantierten) oder nicht steuerfrei abgefallenen Branntweins des freien Verkehrs oder aus solchem Branntweins hergestellte Branntweinfabrikate im Besitz oder Gewahrsam hat, bis spätestens am 5. Oktober d. J. den Branntwein oder die Branntweinfabrikate bei der Besteuerung seines Bezirks schriftlich nach Menge, Alkoholstärke und Raumprozenten oder Gewichtprozenten und Aufbewahrungsort mittelst einer für die Steuerbehörde verbindlichen Erklärung anzumelden. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich: für Branntwein und Branntweinfabrikate im Besitze oder Gewahrsam von Haushaltungsvorständen in Mengen von nicht mehr als 10 Liter Alkohol, und im Besitze von Gewerbetreibenden, die Branntwein im kleinen verkaufen, in Mengen von nicht mehr als 20 Liter Alkohol.

Wenn vorhanden sein von mehr als 10 bzw. 20 Liter Alkohol sind die gesammelten Vorräte anzumelden. Branntwein und Branntweinfabrikate, die sich am 1. Oktober und an den folgenden Tagen unterwegs befinden, ohne daß sie bereits der Nachsteuer unterlegen haben oder schon in eine andere Anmeldung aufgenommen sind, müssen vom Empfänger angemeldet werden, sobald sie in seinen Besitz gelangt sind. Nachsteuerpflichtige Erzeugnisse, die veräußert sind, sind aber noch im Gewahrsam des Verkäufers befinden, sind von diesem anzumelden und nachzuversteuern.

Zur Nachsteueranmeldung sind Vordrucke zu benutzen, die von der Steuerbehörde unentgeltlich verabfolgt werden.

Ferner ist gemäß § 4 der Eßigfäure-Nach-

steuer-Ordnung von jedem der am 1. Oktober d. J. aus Holzessig oder essigsauren Salzen gewonnene, zu Genußzwecken geeignete Eßigfäure im Besitz oder Gewahrsam hat, bis zum 5. Oktober eine schriftliche Anmeldung bei der Besteuereinstelle seines Bezirks abzugeben, in welcher er die Menge der vorhandenen Eßigfäure, ihren Gehalt an reiner Eßigfäure in Hunderteilen ihres Gewichtes (Stärke der Eßigfäure) sowie den Aufbewahrungsort anzugeben hat.

Eßigfäure im Besitz oder Gewahrsam von Haushaltungsvorständen in Mengen von nicht mehr als 10 Kilogramm wasserfreier Eßigfäure braucht nicht angemeldet zu werden. Dagegen sind Gewerbebetreibende, Konsumvereine, Kaffee-, Logen und ähnliche Vereinigungen, die zu Genußzwecken geeignete Eßigfäure am 1. Oktober 1909 im Besitz oder Gewahrsam haben, verpflichtet, ihre sämtlichen Bestände anzumelden, also auch Mengen von nicht mehr als 10 Kilogramm wahrer reiner Eßigfäure.

Im übrigen gilt bezüglich der Nachsteuerung der Eßigfäure daselbst, was vorstehend bezüglich des Branntweins und der Branntweinfabrikate gesagt ist. (Mitgeteilt vom Kal. Hauptzollamt.)

Gerichtsverhandlungen.

1. Halle, 30. Sept. (Strafkammer) Der noch unbekannt 30-jährige Gefährlicher Otto Rudolf aus Werfburg hatte als Angestellter eines dortigen Expeditionsgeschäfts mehrfach Einbrüche in eine Vorratskammer eines anliegenden Hotels getan. Er konnte schließlich der Verhaftung nicht widerstehen, sich einen Schlüssel zu der Kammer anfertigen zu lassen und ihr dann fleißig heimliche Besuche abzustatten. In der Zeit vom Februar bis Juli d. J. fuhr er nach und nach insgesamt für etwa 160 Mark Vorräte, hauptsächlich Schokolade und Seife. Die billige Bezugswelt verurteilt ihn nun die teuren Kosten von fünf Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust wegen schwerer Diebstahls. In der Urteilsabgrenzung wurde seine Straftat als ein sehr großer Vertrauensbruch geahndet.

Drei Wagener, die einen Waghmeißer im Dunkel mit Steinen bemorren hatten, wurden vom Kriegsgericht in Oldenburg zu je drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Sittlichkeitsverbrechen. Die Strafkammer in Waldshut verurteilte den 34-jährigen verheirateten Realgymnasiallehrer Franz Alois Friedlich wegen Sittlichkeitsvergehens, begangen an mehreren Schülerinnen der Realschule, zu 2 Jahren Zuchthaus.

Vermischtes.

* (Von der Eisenbahn.) Aus Eustirien, den 29. September, geht eine folgende amtliche Meldung zu: Heute vormittag 9 Uhr 8 Min. liefen Heben Arbeitswagen aus dem Keller Tunnel, ab bis zur Station Wegscheid, wo sie auf ein leeres Wagengleis geleitet wurden. Sie überführten den Brechloch, die gegenüberliegende Straße und brangen in ein Haus, dessen Bewohner verletzt wurden. Der Materialschaden ist bedeutend. Untersuchung ist eingeleitet.

* (Der doppelte Raubmord auf der Insel Hagen.) Donnerstag mittag traf aus Bergen eine Gefangenensendung an der Waghelle ein und nahm ein Protokoll über den Raubmord auf. Die Leichen waren herabgeholt, die Kleider zerstückelt und sämtliche Wertgegenstände festgenommen. Die Ermordeten sind der Pastor Bernheim und Frau aus Westrom bei Dobran 1. W. Weiter wird gemeldet: Die Leiche des Pastors Bernheim weist 5 Schußwunden auf, die Frau erhielt 2 Schüsse in die Brust und einen in die rechte Schläfe. Da sich an der Schläfe noch Blutspuren befanden, müssen die Schüsse aus allernächster Nähe abgegeben worden sein. Als Täter kommen vermutlich 3 Personen in Betracht. An Wertgegenständen wurden bei den Leichen nur gefunden die beiden Trauringe und die Uhrkette des Mannes, von der die Uhr mit Gewalt abgerissen zu sein scheint. Der Tatort befindet sich 200 Meter südlich von Wilhelmshöhe. Der Weg ist ringsum von bläulichen Gehölz umgeben. Auf dem Weg liegen acht Brombeerenbüsche. Die Leichen sind von den Felsen nach beiden Seiten des Weges verschleppt worden.

* (Die Cholera in Holland.) In Bopit (Broving) Utrecht ist am Montag ein zweiter Cholerafall aufgetreten.

* (Scharlachepidemie in Oberösterreich.) Auf Anordnung des Regierungspräsidenten in Opatowitz ist die katholische Volksschule in Goblitz Mittwochs wegen einer unter den Schülern ausgebrochenen Scharlachepidemie bis auf weiteres geschlossen worden. Im ganzen sind 150 Erkrankungen teilweise gemeldet worden;

in einzelnen Familien sind bis zu fünf Kindern erkrankt. Auch in Drzegau ist die Schule geschlossen worden. Von den dortigen Schülern sind 80 erkrankt, 7 sind gestorben.

* (Das Terzerol in Rindeshand.) Mittwochs abend plündern mehrere Krabben in der Fienburgerstraße zu Berlin. Einer davon handelte mit einem kleinen Terzerol. Die Ladung entlud sich und drang dem 12-jährigen Franz Matzger in den Kopf. Nach Ansicht der Ärzte ist wenig Aussicht vorhanden, ihn am Leben zu erhalten.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 1. Okt. Es verlautet, daß der Zustand der Zarin ernstlich ist, so daß der Hof wahrscheinlich den ganzen Winter in der Kräm verbleiben wird.

Warschau, 1. Okt. Drei Banditen, die einen räuberischen Überfall auf einen Zählmeister der Postgesellschaft planten, feuerten, als sie verhaftet wurden, auf die Postkisten und verwundeten zwei. Sie wurden jedoch umzingelt und entließen sich dann.

London, 1. Okt. Generalpostmeister Lytton teilte gestern im Unterhaus mit, daß mit der Marconi-Gesellschaft ein Abkommen abgeschlossen worden sei, nach dem alle telegraphischen der Gesellschaft in den Besitz des englischen Reichspostamts übergeben. Alle Stationen werden, bei internationalen radiotelegraphischen Konventionen entsprechend, für alle Zwecke geöffnet sein, gleichviel mit welchem System diese ausgerüstet sind. Die Marconi-Gesellschaft begibt die Konzession allein für ihre am weitesten Entfernungen berechneten Stationen Woburn in Cornwall und Clifton in Irland, die ursprünglich für den Nachrichtenverkehr mit Amerika bestimmt waren. Ein gleiches Abkommen sei auch mit „Lloyd's Shipping Agency“ für deren drahtlosen Stationen zustande gekommen. Es liegt dem handelspolitischen und vom strategischen Gesichtspunkte im öffentlichen Interesse, daß die Abkommen für die Verbindung mit Schiffen in den Händen der Regierung seien und als ein Teil des allgemeinen englischen Telegraphensystems behandelt werden.

New York, 1. Okt. Eine 70000 Mann starke Militärparade ging anläßlich der Hudson-Tuloneier durch die Hauptstraßen. Angeführt wurde der Anbruch der Fußtruppen, stärker als je. Die Polizei mußte die Miliz um Hilfe bitten, um Bahn zu machen. Es fanden jedoch keine Störungen statt. Das Urteil der Presse und der Zuschauer geht dahin, daß die Westpointers und die Deutschen den besten Eindruck machten. Das deutsche Kontingent wurde von brausendem Beifall von Anfang bis zu Ende begleitet.

Berliner Getreide- und Viehmärkte

Berlin, 30. September.

Weizen 1st. iml. 211,00—212,00 Mark.
Roggen 1st. iml. 169,00 Mark.
Gajer jeht 173,00—180,00 Mk., do. mittel 165,00 bis 172,00 Mark.

Weizenmehl Nr. 0 brutto 27,00—30,75 Mk.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 21,00—23,10 Mk.
Gerste iml. leicht 163,00—158,00 Mk., do. schwerer feil Wagen und ab Wagen 159,00—175,00 Mk., do. russ. feil Wagen leicht 128,00—139,00 Mark.
Weizenstärke ganz netto erfl. Saab ab Waage 11,20 bis 12,20 Mk., do. feil netto erfl. Saab ab Waage 11,20 bis 12,20 Mk.
Roggenstärke netto ab Waage erfl. Saab 11,70 bis 12,50 Mk.

Viehmärkte.

Leipzig, 30. Sept. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem hiesigen Viehbock zu Leipzig. Auftrieb: 155 Rinder und zwar: 31 Ochsen, 9 Kühe, 15 Kalbe, 52 Bullen, 201 Kälber, 222 Stück Schafvieh, 1781 Schweine, und zwar: 1781 deutsche, zusammen 3069 Tiere. (Preisliste à 50 kg in Mark.) Schlachtgewicht: Ochsen, Cnat. 1 84, II 77, III 66, IV —, V —; Kalben und Kühe, Cnat. 1 —, II 75, III 65, IV 55, V 45; Bullen, Cnat. 1 66, II 64, III 59, IV —, V —; Schweine, Cnat. 1 76, II 72, III 67, IV 67, V —; Lebendgewicht: Rinder, Cnat. 1 52, II 48, III 39, IV —, V —; Schafe, Cnat. 1 43, II 40, III 34, IV —, V —; Verkäufe: 186 Rinder, und zwar: 24 Ochsen, 9 Kalben, 55 Kühe, 48 Bullen, 951 Kälber, 204 Schafe, 1599 Schweine. Geschäftsgang: Ochsen, Kalben, Kühe, Bullen, Lamm; Kälber, Schafe, Schweine mittelmäßig.

-Anzüge, -Kleider, -Paletots, in größter Auswahl von den billigsten bis zu den hochpreisigen Ausführungen.
-Hüten, -Jackets, -Schlappen, -Mützen.
-Strümpfen usw.
-Jünglings- und -Bachisch-Modellierung
empfehlen als Spezialität

Geschw. Jüdel, Halle a. S.

Leipziger Str. 101. Nähe des Marktes.

Sie die dies umständlich anzufragen möchten, so haben Sie nach und fern erwiesenen Aufmerksamkeit folgen wir unsern beständig Dank.
Morsburg den 1. Oktober 1909.

Gottlieb Walzog und Frau.

Eine regelmäßig zur gute junger Milchziege u. 1 Hahn u. 5 Hühner, weiße Wanddotts, zweijährig, verkauft billig wegen Umzug
G. Weissmann, Schlossgärtner, in Trauzsch bei Morsburg.

Sinige Morgen Feld

in nächster Nähe der Stadt vom 1. Oktober an zu verpachten. Zu erfragen: Mühlstraße 8.

Gestern früh 1/2 Uhr verschied nach langen schweren in Geduld ertragenen Leiden mein herzlich geliebter Mann, unser lieber treuer, geliebter unvergesslicher Vater, Schwieger- und Großvater, der Landwirt
Eduard Graf
im vollendeten 52. Lebensjahre. Dies gesah schmerzhaft an mit der Bitte um stille Teilnahme die tieftrauernde Familie Graf nebst Angehörigen.
Begräb. den 1. Oktober 1909. Die Beerdigung findet Montag nachmittags 3 Uhr von Trauerhalle aus statt.

Sämtliche Neuheiten für Herbst und Winter in Knaben- und Mädchen

Anzeigen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion der Publizität gegenüber keine Verantwortung.
Kirchen- u. Familiensachrichten.
Sonntag den 3. Oktober (Erntedankfest) predigen:
(Gesammelt wird eine Kollekte für das hiesige Christen-Arbeitshaus)
Dom. Vorm. 1/10 Uhr: Diak. Wuttke
Vorm. 11 Uhr: Kirchenratsdienst.
Nachm. 5 Uhr: Syn. Vikar.
Stadt. Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Schallmeyer.
Im Anschluss Weiße und Abendmahl.
Dom. 5 Uhr: Pastor Wuttke.
Dienstags nachmittags 5 Uhr, Mühlstraße 1, Frauenhilfe.

Kennart. Vorm. 10 Uhr: Pastor Holt.
Im Anschluss an den Gottesdienst Weiße und Abendmahl.
Mittenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius.
Im Anschluss an den Gottesdienst Weiße und Abendmahl.
Montag Frauenhilfe (Reichsverband).
Abends 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein.
Zehnerstraße 1.
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.
Katholische Kirche.
Sonntags 5 Uhr abends: Weiße.
Sonntag morgens 1/2 Uhr: Weiße.
1/8 Uhr: Frühmesse.
1/10 Uhr: Vesperant mit Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Vindicht.
Gottesdienst im Kirchhof Ebergau.
Ebergau. Vorm. 10 Uhr.
Siegländorf. Vorm. 8 Uhr.

Bekanntmachung.

Der Kots- und Leermarktenverkauf findet vom 1. Oktober d. J. ab ausschließlich im Kontor der Gasanstalt statt und zwar

vormittags von 8 bis 12 Uhr, nachmittags von 2 bis 4 bzw. 6 Uhr. Merseburg, den 29. September 1909.

Die Vermietung der Gasanstalt

Herrschaftl. Wohnung
(zwei Etagen), 10 Zimmer, Küche, Badezimmer nebst Zubehör, Wasserleitung, Gas, zum 1. April 1910 zu vermieten; event. geteilt. Offerten unter **LB 10** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung zu 25 Zimmern an einzelne Leute zu vermieten. Näheres **Zsm 11.**

Wägenstraße 6 ist ein Logis zum Preise von Mk. 300 an anständige Leute zu vermieten und kann sofort bezogen werden. Näheres **Gartenplan 3**, im Laden

Wohnung, 8 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, zum 1. April 1910 zu vermieten. **Breite Straße 5.**

Hofwohnung

zu vermieten **Gr. Ritterstraße 6.**
Kleine Familienwohnung, bestehend aus Küche, Kammer, Küche, Bodentraum, Verkleidung und Keller, an ruhige Leute zu vermieten und Neujahr 1910 zu beziehen. Preis 160 Mk. p. a. Näheres **Delarue 9, 1. Et.**

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, sofort oder später zu beziehen. **Unter-Altenburg 46.**

I. Etage zu 425 Mk. sofort oder später zu beziehen. **Werkstättenstraße 20.**

Weissenfelder Strasse 32 ist eine größere Wohnung mit elektrischer Lichtanlage, Garten, zum 1. Januar zu vermieten, event. schon 1. Nov. d. J. zu beziehen. Zu erfragen **Eisenbahnstraße 3.**

Verleghungshalber ist eine herrschaftliche Wohnung von 5-6 Räumen, Küche, Bad und Zubehör **sofort** zu vermieten. **Kleine Ritterstraße 14.**

Wohnung,

1. Etage, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, zu vermieten und am 1. Januar zu beziehen **Annenstraße 2.**

2. Etage und Erkerwohnung

im ganzen oder geteilt zu vermieten und 1. April 1910 zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Mietersquittungsbücher, für mehrere Jahre ausreichend, empfiehlt billigt **Buchdruckerei Th. Rössner,** Merseburg, Elgrube.

Neubau Clobigkauer Strasse 6

ist die 2. Etage zu vermieten und Neujahr 1910 zu beziehen.

Wohnung zu vermieten.

Das unsere Logis im Grundstück **Vollersche Straße 6** soll vermietet werden. Näheres bei **Fried. M. Kunth,** zu vermieten **Gr. Ritterstraße 7 I.**

Gut möbl. Zimmer mit Kabinett zu vermieten **Gotthardstr. 19 II.**

Elegantes grosses Zimmer event. auch mit Wasser, sofort preiswert zu vermieten. Zu erfragen i. d. Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer

mit und ohne Kabinett zum 1. Oktober zu vermieten **Dammstr. 9, I.**

Möbliertes Zimmer mit Kabinett zu vermieten **Breite Straße 8, part.**

Vereres Zimmer

von junger Dame zum 1. November 1909 zu mieten gesucht. Mögliche Nähe der **Gotthardstraße** Gest. Angebote an richten an **Kaufers Kaffeegeschäft,** **Gotthardstr. 28.**

Anständige Schlafstelle offen **Friedrichstraße 33, part.**

2 anständige Schlafstellen

offen **Sand 13.**

Freundliche Schlafstelle mit Pension offen **Ober Breite Straße 18.**

Geschäfts-Uebernahme.

Hierdurch gestatte ich mir einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage das bis jetzt von Herrn A. Voltrauf bewirtschaftete Restaurant

„Zum Vaterland“

Weissenfeller Str. 30 übernommen habe. Ich bitte, das meinem Vorgänger in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen und sehe einem geneigten Zuspruch gern entgegen.

Schachtungssohl

Willy Luther.

Lampen
aller Art in enormer Auswahl. Die Preise sind unerreicht billig.
„Aida“ Petroleumglühlichtbrenner 4,50 Mark.

Paul Ehlerl vorm. August Perl.

Geraer Kleiderstoffe

Reife 1 1/2-7 Meter lang, außergewöhnlich billig. **B. Wendland, Brekerstraße 10. I.**



Künstliche Zähne, Plomben etc.

Umarbeitung schlechtesten Gebisse. Zahnziehen fast schmerzlos. — Mässige Preise.

Willy Muder, Merseburg, Markt 19. **Hubert Totzke.** Gegenüber dem Ratskeller.

Heizbare Schlafstelle offen. Frau Müller, Brühl 4, 1. Et.

Haus-Vorkauf.

Infolge plötzlicher schwerer Krankheit meiner Frau verkaufe oder verpachte sofort mein Haus mit Geschäft. Anzahlung nach Uebernahme.

C. Schlegel, Schmale Straße 10.

Umzugshalber verkaufe zu herabgesetzten Preisen: **Schleiderseiten (a Pfd. 70 Pfg.),** **Bad- und Sockledercrepons,** **Lagerhäute,** **Kadler- und Jagdgamaschen,** **Holzschuhe,** **Bürstenwaren, Schenertücher etc.** **Max Plaut,** bis 1. Oktober n. Ritterstraße 12.

Ladeneinrichtung, passend für Kolonialwaren- oder Konfekt-Unternehmung, zu verkaufen. Verschickung gern gestattet. **Kaufers Kaffeegeschäft,** **Gotthardstr. 28.**

Mehrere Paare gute Kautschublen sind billig zu verkaufen **Delarue 3.**

Schafe-Verkauf. 13 Stück junge gut angelegte Winter- und 16 Stück schöne große Sommer- verkauft der **Sehler auf Rittergüt. Weg** bei Merseburg

Schlachtpferde auf zu hohen Preisen **W. Naundorf, Fieser Keller 1.**

Pferde zum Schlachten faust zu höchsten Preisen **F. Möblus, Hofschlächterei,** **Delarue 5.** **Telephon 349.**

Ratten, Mäuse, vertilgt radikal, „Asterion“, a Paket 60 Pf., 1 Mt. **Wider-Drog. Kurt Adel,** **Central-Drogerie Richard Zupper.**

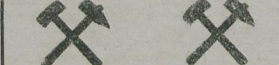
Zürschließer, hydraulische und pneumatische, mit 3jähr. Garantie, liefert billigst, auch probenweise. **Bauschlößerei von Rich. Gärtner,** **Unteraltendurg 4.**

Möbel, Spiegel, Sofas

in sehr solider Ausführung empfiehlt in reicher Auswahl unter reeller Garantie — Transport frei —

P. Pertz, Tischlermeister, **Breitestraße 3.**

Billigste Bezugsquelle gegen Kaffe. **Emaillierte Kessel** in tadelloser Ware empfehlen billigt **Gebr. Wiegand**



Galun - Briketts, **Preßtorf,** **Coks,** **Holzkohlen,** **Scheitholz,** auch zerhackt, liefert billigst

Paul Göhlsch, Fernstr. 309. Neumarkt 39.

Lichtbad helios

Merseburg, **Werkzeugsfabrik D. Tel. 320** **Elektr. Lichtbad ex.** Erfolge: Kurverfahren bei **Rheumatism., Gicht, Grippe, Influenza, Malaria, Lufttröpfchen, Nerven-, Haut-, Blasen-, Magenleib.** Täglich auch für Damen offen. **Sonntags 8-1.**

Badpapier

unfortiert, so lange der Vorrat reicht, billig abgegeben. **Th. Rössner, Buchdruckerei,** **Merseburg, Elgrube.**

Eine ganze Armee

findet in großem Maße mit **Carl Kochs Nährwiesback,** denn derselbe ist sehr wohlschmeckend, besitzt höchsten Nährwert, befördert die Verdauung, stärkt den Knochenbau, verhindert die Kinderkrankheiten, als Nahrungsmittel, da er die Bestandteile einer guten Säugmilch mit den der Muttermilch eigenen Nährsalzen und Biotinverbindungen. Zu haben in Litern u. Paketen a 10, 20, 40 und 60 Pfg. bei:

- W. B. Cauerberg Nachf., Gustav Köpcke,** **Oberbergstraße,** **Bohlendammstraße 10;**
- Carl Schmidt, Unteraltendurg;**
- Silhelm Ritterstraße, Gotthardstraße;**
- Ed. Sieber, Halleckstraße;**
- Karl Böhm, Kleine Ritterstraße;**
- A. Buschmann Sand,** **Franken: Rich., Handt;**
- Neumark: H. Merseburg; Hugo Erfurt;**
- Größ-Raum: Otto Wieg;**
- Steden: P. Schmidt;**
- Köthen: W. Ködel, Bademeister;**
- Hattersfeld: H. Querfurt; G. Roth;**
- Steden: Bernh. Gemel;**
- Santha: Paul Fagner;**
- Radewell: Albert Zaeger;**
- Demdorf: Weinh. Petrich, Ww. Nagel;**
- Arbes: Gerhard Schwabe;**
- Sandhild: Augustberg;**
- Schiffahrt: Gammner;**
- Riedersfeld: H. Schiffahrt; Emma Dobritzsch;**
- Schnefeld: H. Querfurt; Otto Weinroth;**
- Bademeister Conrad, Wlhan.**

Luftschiffahrt
Lose à 3 M.
120000
50000
25000
u. s. w. Lose zu beziehen von **Ind. Müller & Co.,** **Berlin C., Breitestr. 5.** **Telegr. Nr. 5145.**

Uppig Haar entwideltes glänzendes Haar in Reichtum! Zu erreichen durch **Wendelsteiner Hausner's Brennessel-Spiritus** nur echt mit „Wendelsteiner Kirchengel“ in Originalflasche. **Süßen Sie sich vor Unternehmungen und Nachschungen! Verwunderndes Kräftigungsmittel und Reinigungsmittel der Kopfhaut. Verhilft Haarpartie, Haarverlust, Kahlköpfigkeit. Einmaliges, billiges und erprobtes Mittel.** **Flasche 1 25 u. 2 50 Mk.** **Alpina-Seife 60 Pf., Alpina-Milch 2 Mt., Brennessel-Haaröl 60 Pf., Pomade 1 Mt., Wendelsteiner Toilette- & Creme 1 Mt., Alpenblumen-Sommerprossen-Creme 2 Mt., Wendelsteiner Schönheits-Zeintee per Paket 2 50 und 5 Mt.** **Zu haben in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.**

Knappe & Würks Eukalyptus-Bonbons. **Bestes Hüftenmittel der Welt.** **Schmerzmittel Zwillinge.** **Port 80 Pf.** **6. Bernh. Frischh. H. Paul Mäther H., Rich. Schurig, Jul. Crommer, Emil Weidling, G. Wolf, Walther Bergmann, Franz Berthart, C. Eamber H.**

Stiefel und Schuhwaren größte Auswahl, billigste Preise, gut und dauerhaft bei **R. Schmidt, Markt 12.**

Verantwortliche Redaktion Druck und Verlag von **Ed. Köhler, Merseburg.**

Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Verlag von Th. Bössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 2. Oktober 1909.

Die Schweinefleuchen; ihre Entstehung und Bekämpfung.

Von Prof. Dr. C. Höflich, Weihenstephan.

Drei Seuchen sind es, welche Jahr für Jahr unter den Schweinen große Opfer fordern, nämlich der Schweinerotlauf, die Schweinefleuche und die Schweinepest.

Nach dem Jahresbericht über die Verbreitung von Tierseuchen im Deutschen Reich erkrankten im Jahre 1907 an Schweinerotlauf 75 619 Schweine, von welchen 55 720 Stück gefallen oder getötet worden sind. Es ist also der Schaden, den diese Seuche der Schweinezucht zufügt, ein ganz bedeutender.

Ueber die Ursache, Entstehung und Ausbreitung des Schweinerotlaufs ist man heutzutage gut unterrichtet. Mit diesem Namen werden danach nur jene Erkrankungen des Schweines bezeichnet, welche als Erreger den sogenannten Schweinerotlaufbazillus haben. Es ist das ein sehr kleiner Pilz, welcher nur mit den stärksten Vergrößerungen gesehen werden kann.

Der Rotlauf tritt vornehmlich bei jungen Tieren, in einem Alter von 3 Monaten bis zu 1 Jahre auf, und zwar zeigen sich für denselben besonders empfänglich die englischen Rassen, während die gemeinen Landschweine bedeutend widerstandsfähiger sind.

Die Ansteckung erfolgt entweder durch Hautwunden, welche sich die Tiere durch Reiben, Beißen und dergleichen zuziehen, oder, was häufiger der Fall ist, auf dem Fütterungswege. Die Entleerungen rotlaufkranker Schweine, der Kot und Harn, enthalten nämlich in großen Mengen den Rotlauferreger, und dieser kann deshalb leicht wieder von anderen, noch gesunden Schweinen mit dem Futter, Trinkwasser usw. aufgenommen werden und neue Erkrankungen auslösen.

Auch weiß man, daß die mit dem Kot und Harn in den Boden gelangten Rotlaufbazillen, z. B. auf Weideplätzen, lange am Leben bleiben, sich dann bei wärmerer Jahreszeit vermehren und so gelegentlich wieder zu neuen Ansteckungen Veranlassung geben. Damit hängt auch das besonders häufige Auftreten dieser Seuche zur Sommerzeit zusammen.

Daß die Körper von Schweinen, welche an Rotlauf verendet oder geschlachtet worden sind, die weitere Ausbreitung der Seuche

besonders fördern können, ergibt sich eigentlich von selbst. Denn der Erreger des Rotlaufs kommt im Blute vor und deshalb auch in mehr oder minder großer Zahl im ganzen Körper, in allen Geweben und Organen. Wird aber für eine entsprechende Beseitigung solcher Kadaver nicht genügend Sorge getragen, so bilden diese bei der großen Widerstandsfähigkeit der in ihnen enthaltenen Rotlaufbazillen gegen äußere Einflüsse lange Zeit eine ständige Ansteckungsgefahr für die in die Nähe kommenden Schweine.

Interessant ist, daß die krankmachende Wirkung des Rotlaufbazillus eine wechselnde ist. Das sieht man auch an den Veränderungen, welche derselbe im Tierkörper verursacht. In der Mehrzahl der Fälle treten zwar Erscheinungen der Septikämie (Blutvergiftung) auf, welche innerhalb einiger Tage zum Tode führen, aber gar nicht so selten besteht die Erkrankung nur in dem Auftreten viereckiger, scharf umschriebener, dunkelroter Flecken in der Haut (sogen. Badsteinblattern), welche nach mehreren Tagen von selbst wieder verschwinden. Ja, es wurden sogar schon Rotlaufbazillen in Darm und Nasenhöhle vollständig gesunder Schweine gefunden, so daß die Annahme berechtigt ist, daß unter Umständen auch gesunde Schweine die Krankheit verschleppen können.

Die Krankheitserscheinungen, welche beim Rotlauf zu beobachten sind, sind verschieden, je nach der Form, in welcher dieser auftritt. Bei der sogenannten Rotlaufseptikämie, der häufigsten Rotlaufkrankung, verlieren die Tiere plötzlich den Appetit, werden teilnahmslos gegen die Umgebung, verkriechen sich in der Streu und zeigen große Mattigkeit; auch besteht gleichzeitig sehr hohes Fieber. Im weiteren Verlaufe treten dann in der Haut an verschiedenen Stellen hellrote Flecken auf, welche später braun- und blaurot werden, und die Tiere erliegen für gewöhnlich nach 2–4 Tagen der Krankheit. Diese akute Rotlaufkrankung geht, wenn sie ein Tier übersteht, meist in eine chronische über, welche vornehmlich in einer Herzerkrankung besteht und erst nach mehreren Wochen zum Tode führt. Während dieser Zeit zeigen die Tiere Atembeschwerden, Stößen und schlechte Futteraufnahme. Die mildeste Form des

Rotlaufs ist das sog. Nesselfieber. Bei diesem entstehen nach kurzem Unwohlsein am Kreuz, am Halse, an der Außenseite der Schenkel dunkelrote bis schwärzliche Flecke, sog. Quaddeln, welche in wenigen Tagen wieder vergehen.

Die Beobachtung, daß Schweine nach einmaligem Ueberstehen des Rotlaufs gegenüber einer späteren neuen Ansteckung unempfindlich wären, führte zur Annahme, daß auch durch eine künstlich veranlaßte leichte Rotlaufkrankung eine solche Unempfindlichkeit hervorgerufen werden könnte. Diese Annahme hat sich denn auch in der Folge bestätigt und zur Entdeckung verschiedener Schutzimpfungsverfahren geführt. Wenn man z. B. Schweine durch Einimpfung abgeschwächter, lebender Kulturen des Rotlaufbazillus leicht rotlaufkrank macht, so sind sie für eine spätere natürliche Ansteckung unempfindlich. Ebenso verleiht ihnen die Einimpfung von Blutsrum, das von Tieren gewonnen wurde, welche durch wiederholte Impfung mit nicht abgeschwächten Rotlaufbazillen einen besonders hohen Grad von Unempfindlichkeit erreicht haben, Schutz gegen Rotlauf. Da diese Serumimpfung aber nur für kurze Zeit Schutz verleiht, so verbindet man damit in der Regel auch noch eine Kulturimpfung, wodurch die Unempfindlichkeit für Rotlauf bedeutend erhöht und die Dauer derselben wesentlich verlängert wird. Die Serumimpfungen können auch zu Heilzwecken vorgenommen werden. Die Rotlaufschutzimpfungen sind in den letzten Jahren zu vielen Tausenden ausgeführt worden und haben sich im allgemeinen gut bewährt.

Auch die beiden anderen Seuchen, die Schweinefleuche und Schweinepest, stehen dem Rotlauf, was Ausbreitung anlangt, nicht nach. Im Jahre 1907 waren in Deutschen Reich daran erkrankt 92 083 Schweine, von welchen 70 901 gefallen oder getötet worden sind.

Mit dem Namen Schweinefleuche hat man bisher eine eigenartige ansteckende Lungenbrustfellentzündung der Schweine bezeichnet, welche durch einen kleinen Pilz, das Schweinefleuchenbakterium, verursacht wird. Die natürliche Ansteckung damit soll durch das Futter oder Trinkwasser, selten durch die



Zust erfolgen. Dieser kleine Pilz kommt aber auch schon im Magen und Darmkanal gesunder Schweine vor und soll dann gelegentlich zu Erkrankungen Veranlassung geben, sei es, daß seine krankmachende Wirkung sich erhöht, oder sei es, daß die Widerstandsfähigkeit des Organismus sinkt. So sollen Erkrankungen des Darmkanals, z. B. innere Verletzungen desselben seitens verschiedener im Verdauungsapparat des Schweines vorkommender Würmer, das Eindringen dieses Pilzes in die Darmschleimhaut erleichtern und damit einer Ansteckung des Tieres Vorschub leisten. Insbesondere sollen aber die Veränderungen, wie sie die Erreger der Schweinepest im Darne fest, die Aufnahme des Schweinepestbakteriums vermitteln. Daher komme es so häufig vor, daß die Schweinepest kombiniert mit Schweinepneumonie angetroffen wird.

Den Namen Schweinepest gebraucht man nämlich für eine ansteckende Krankheit der Schweine, welche vornehmlich durch eine eigentümliche Geschwürbildung auf der Darmschleimhaut charakterisiert ist. Als Erreger derselben hat man bisher ebenfalls einen kleinen Pilz, das Schweinepestbakterium, angesehen. Die Ansteckung damit soll zumeist auch im Darmkanal erfolgen. Denn der von Schweinepestkranken Tieren abgesetzte Kot enthalte massenhaft den Erreger und dieser könne deshalb leicht wieder mit dem Futter, Getränken und dergleichen von anderen Tieren aufgenommen werden.

Durch Untersuchungen in jüngster Zeit ist es aber sehr zweifelhaft geworden, ob das Schweinepestbakterium auch wirklich die Ursache dieser Seuche ist. Es ist nämlich gelungen, von Schweinepestkranken Tieren durch besondere Filtration Körperflüssigkeiten, welche sicher keine Schweinepestbakterien enthielten, bei Verimpfung auf gesunde Schweine aber trotzdem Schweinepest erzeugten. Ja es ist sogar vorgekommen, daß Tiere, welche mit solchen bakterienfreien Organflüssigkeiten geimpft wurden, in einer Weise erkrankten, wie man es bei Schweinepneumonie zu sehen gewohnt ist. Es wären demnach jene Fälle, bei welchen neben den Schweinepestveränderungen auch solche der Schweinepneumonie angetroffen werden, nicht als Komplikationen der Schweinepest mit der Schweinepneumonie, sondern nur als Schweinepest zu bezeichnen. Den Erreger der Schweinepest kennt man also eigentlich noch nicht; er ist eben so klein, daß er selbst mit den stärksten Vergrößerungen nicht gesehen werden kann.

An der Schweinepneumonie bzw. Schweinepest erkranken besonders junge Tiere, während die älteren häufig eine größere Widerstandsfähigkeit zeigen, wohl deshalb, weil sie bereits im jugendlichen Alter eine leichte Erkrankung durchgemacht haben. Beide Seuchen können akut oder chronisch verlaufen und bieten deshalb ein wechselvolles Bild in ihren Erscheinungen. Bei der Schweinepneumonie ist man meist das Krankheitsbild einer ungenügenden Zündung, trockenen, krampfhaften Husten, beschleunigtes, erschwertes Atmen bei fortschreitender Abmagerung; bei der

Schweinepest sprechen die Erscheinungen für ein schweres Darmleiden, anfangs verminderter Appetit und Erbrechen, dann Durchfall und ebenfalls starke Abmagerung.

Die im Laufe der letzten Jahre ausgearbeiteten Schutzimpfungsverfahren gegen Schweinepneumonie bzw. Schweinepest weisen keine übereinstimmenden Erfolge auf. Es hat dies seinen Grund darin, daß man eben über die Ursache dieser beiden Seuchen noch zu wenig unterrichtet ist. Mit der Erkenntnis, daß das sog. Schweinepneumonie- und Schweinepestbakterium bei der Entstehung dieser Seuchen eine mehr oder minder untergeordnete Rolle spiele, hat sich natürlich auch der Wert jener Impfstoffe, bei welchen zur Herstellung von Keimkulturen diese beiden Bakterien in der einen oder anderen Weise Verwendung finden, wesentlich gemindert.

Von diesen beiden Krankheiten spielt deshalb die Vorbeugung die Hauptrolle. Die Ansteckung noch gesunder Schweinebestände kann vermieden werden durch Verhinderung der Berührung mit fremden Schweinen, durch Separierung frisch eingekaufter Tiere auf einige Wochen, durch zeitweilige Desinfektion der Stallungen und dergleichen mehr.

Sind aber in einem Stalle bereits Fälle von Erkrankungen vorgekommen, so sind vor allem die kranken Tiere zu töten; denn diese bilden eine ständige Ansteckungsquelle für die noch gesunden; die Stallungen sind in regelmäßigen Zwischenräumen gründlich zu desinfizieren und außerdem soll die Widerstandsfähigkeit der Tiere gegenüber krankmachenden äußeren Einflüssen durch eine möglichst naturgemäße Haltung, Wartung und Pflege derselben zu erhöhen gesucht werden.

Ueber künstliche Düngung mit besonderer Berücksichtigung der Phosphorsäure.

In einem längeren Vortrag über obiges Thema verbreitet sich in den Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft Rittergutsbesitzer Dekonomierat Karbe-Kurtzschow und berührt dabei auch selbstverständlich die Düngung mit Knochenmehl, blickt er doch auf eine mehr als 40jährige landwirtschaftliche Praxis zurück. Aus dem Schatz seiner Beobachtungen ist folgendes besonders zu beherzigen: Die Phosphorsäure ist im Acker sehr schwer beweglich; sie befindet sich nach der Düngung im Boden nicht in so verdünntem Zustande wie andere Nährstoffe; sie wird daher auch nicht so leicht von den Wurzeln der Pflanzen aufgenommen, wie dies bei anderen Nährstoffen der Fall ist. Man muß deshalb, um wirklich hohe Körnererträge zu erzielen, bei der Phosphorsäuredüngung mit starken Mengen vorgehen und den Boden mit möglichst viel Phosphorsäure anreichern. Eine bewährte Maßregel in diesem Sinne sei eine Düngung mit 8 Doppelzentner gedämpftem Knochenmehl. Wende man diese zuerst an, dann brauche man später nur die durch die Pflanzen wirklich entzogenen Phosphorsäuremengen wieder ersetzen. Mache das Fehlen

von Kali durch schlechte Kartoffel- und Rüben-ernten sich bemerkbar, so bewirke das Fehlen von Phosphorsäure schlechte Körnererträge bei Getreide und Hülsenfrüchten. Das Gleiche gelte für die Wiesen; um hohe Erträge dort zu erzielen, sei eine starke Phosphorsäuregabe nötig. Der Ausspruch: „Es ist ganz merkwürdig, daß die Phosphorsäure beim ersten Schnitt gar nichts leistet, dagegen im zweiten Schnitt recht gut gewirkt hat“, sei der beste Beweis dafür, daß man die Phosphorsäuredüngung so früh wie möglich ausführen muß. Natürlich hat damit eine Kalidüngung Hand in Hand zu gehen. Alle Knochenmehlfabriken und Düngerehändler werden Kaliknochenmehl jederzeit prompt liefern können, sofern die Landwirte es nicht vorziehen, das Knochenmehl wie den Kainit separat zu beziehen und vor dem Ausstreuen erst selbst zu mischen. Von besonderer Bedeutung ist dabei, daß die Mischung von Kainit und Thomasmehl erhärtet, während eine solche von Kainit und Knochenmehl lange Zeit sehr gut streufähig bleibt; gleichzeitig wird damit eine bessere Verteilung sowohl von Knochenmehl wie Kainit erzielt. Das Stäuben des Knochenmehls verschwindet dabei gänzlich. Die gute Wirkung einer Düngung von 300 Pfund entleimtem Knochenmehl und 300 Pfund Kainit geht aus Düngungsversuchen bei 30 Versuchsanstellern hervor, die auf Veranlassung der Versuchstation Hamburg-Horn veranstaltet wurden. Der Mehrwert der Ernte an Heu und Grummet auf ein viertel Hektar betrug nach der Kalidüngung allein 8,50 Mark, nach einer Düngung mit Kainit und entleimtem Knochenmehl 26 Mark nach Abzug aller Kosten.

Die Hopsenernte.

Die Hopsenernte beginnt, sobald sich die Zapfen schließen, welche einen aromatischen Geruch von sich geben und sich hart anfühlen. Die Farbe der Hopsenzapfen ist dann grünlich-gelb. Bevor mit der Ernte begonnen wird, werden die Nebel eines jeden Stodes etwa einen halben Meter vom Boden entfernt abgeschnitten; ein Mann macht die Stangen mit dem Stangenheber locker, ein zweiter nimmt die geloderten Stangen aus dem Boden, legt sie um und streift die Ranken von denselben. Diese abgestreiften Ranken werden in 60 Zentimeter lange Stücke geschnitten, die Zapfen entweder auf dem Felde selbst oder auf dem Wirtschaftshofe mit dem Daumen von Weibern oder Kindern abgepflückt. Jedem Zapfen muß ein Stiel von 1,5–2 Zentimeter gelassen werden, denn sonst würde er zerfallen. — Die gepflückten Zapfen werden von Stengeln und Blättern sorgfältig gereinigt. Alle Zapfen, die misfarbig sind oder deren Deckblätter zu kleinen Laubblättern ausgewachsen sind, sondern man von den guten Zapfen ab. Die gepflückten Hopsen kommen zuerst in Körbe, von da in große Ziegen oder Säcke, die von der Sonne nicht beschienen werden dürfen. Diese Ziegen bringt man zwei- bis dreimal täglich auf die Hopsentrockenböden. Hier werden die Hopsen auf Rahmen, die mit Leinwand bezogen sind, dünn ausgebreitet und so lange unter Luftzug getrocknet, bis sich die Stengel beim

Bielen leicht brechen lassen. Dann werden sie aufgeschichtet, anfänglich nur wenig hoch, später höher, täglich gewendet und zuletzt mit Rahmen bedeckt, damit sich die Zapfen wieder gut schließen. Im großen werden die Sopfenzapfen in Darren mit künstlicher Wärme getrocknet. Sobald sich die Zapfen, wenn man sie zusammendrückt, beim Nachlassen des Drucks wieder ausdehnen, sind sie trocken genug, um in die Ziegen, in denen sie zum Verfaule gelangen, eingetreten zu werden. Gewöhnlich rechnet man auf 4 Kilogramm frisch gepflückte Sopfen 1 Kilogramm trockene Sopfen. Die Erträge an trockenen Sopfen schwanken in hohen Grenzen, weil sie in höherem Grade wie jede andere Kulturpflanze von den mannigfaltigsten Umständen beeinflusst werden. Ein sehr guter Ertrag pro Hektar ist z. B. 14–15 Zentner trockener Sopfen jährlich; in guten Jahren rechnet man von 2–5-jährigen Stöcken 6, von älteren 8 und von ganz alten Stöcken 1 Kilogramm trockenen Sopfen. Besonders gerne wird der Sopfen geerntet und verkauft, der im ersten Jahre nach der Sopfenanlage produziert und als Jungfernsopfen bezeichnet wird. Das Sopfenlaub wird teilweise schon grün an das Milchvieh verfüttert, teils getrocknet und dann besonders von den Schafen gerne gefressen. Durchschnittlich erntet man im grünen Zustande 80 D_z pro Hektar und in getrocknetem 16 bis 18 D_z.

Im übrigen ist zu bemerken, daß von einer Rentabilität des Sopfenbaues in vielen Fällen keine Rede mehr ist; es sind mir Fälle bekannt, in denen ein Besitzer von Sopfenanlagen die Aberntung letzterer einem Nachbarn unentgeltlich überließ, um die Ausgaben und Mühe sich selbst zu ersparen.

Mannigfaltiges.

Blattlaushonig, eine gefährliche Winternahrung für Bienen. In diesem Sommer gibt es auf den Blättern der Bäume und Sträucher außerordentlich viel Honigtau, ein Absonderungsprodukt der Blattläuse, das von den Bienen gern gesammelt und eingetragen wird. Nun ist es erwiesen, daß dieser Honig für die Bienen im Winter nicht beförmlich ist, ja leicht dazu führen kann, bei ihnen die Ruhr zu erzeugen. Wer in den Bruträumen diesen Honig vorfindet, tut gut, ihn zu entfernen und dafür als Winterfütterung eine Lösung von zwei Teilen Zucker in einem Teile Wasser zu geben. Sollte dies aus diesem oder jenem Grunde nicht möglich sein, so reiche man dem Volke mindestens 5 Pfund Zucker in Wasser aufgelöst. Davon zehren die Bienen im Winter, und wenn im Frühlinge der Blattlaushonig an die Keihe kommt, kann er bei der Bewegung, welche sie sich bei ihren Ausflügen ins Freie machen, keine nachteilige Wirkung mehr ausüben.

Zur Säbnerfütterung. Wenn man Getreide, Weizen, Roggen oder Mais (dieser verdient den Vorzug) so röstet, daß die Körner verholben, jedoch ihre Gestalt behalten, so fressen es die Säbner mit Begehr. Die Folge davon ist, daß sie ein besseres Aussehen annehmen, was sich durch die Höhe der Körnung kund gibt und früher und mehr Eier legen. Dies wird uns durch einen erfahrenen Züchter bestätigt. Auch das Füttern von gelochtem Safer, der in Schmalz geröstet ist, soll nach der Erfahrung amerikanischer Farmer sehr viel dazu beitragen, daß die Säbner recht viele Eier legen.

Bei der Düngung der Obstbäume ist ausdrücklich zu beachten, daß dieselbe in der Regel im Herbst, nach Eintritt des Blattfalles vor-

genommen wird, ferner daß Chilisalpeter stets im Frühjahr angewendet und daß Kalk niemals gleichzeitig oder gemischt mit Ammoniak, Jauche oder Abort, sondern erst einige Zeit später gegeben werden darf.

Ventilationsanlagen im Stall. Bei jedem Atemzuge wird gute Luft verbraucht und schlechte kohlenstoffreiche Luft ausgeatmet. Dadurch muß besonders in einem stark besetzten Stalle nach und nach Mangel an guter Luft eintreten. Durch Fenster und Türen tritt nicht immer gute Luft ein, besonders dann nicht, wenn die im Stalle enthaltene schlechte Luft nicht entweichen kann. Die ausgeatmete schlechte Luft ist wärmer und leichter und dringt deshalb nach oben. Man kann in jedem Stalle und auch im Zimmer beobachten, daß die Luft an der Decke ein bis mehrere Grade wärmer ist, wie unten am Boden. Durch die Fenster oder Türen entweicht diese warme Luft nicht, weil sie das Betreten hat, immer aufwärts zu dringen. In schlechter Luft geht der Stoffwechsel im Tierkörper immer nur mangelhaft vor sich. Die Umbildung des Blutes ist eine langsamere und ungenügende. Wenn aber der Körper nicht recht arbeiten kann, so bringt er auch nicht den vollen Nutzen. Wir müssen deshalb darauf sehen, daß im Stalle immer möglichst gute Luft herrscht. Das können wir aber nur erreichen durch richtige Ventilationsanlagen. Genaue Versuche haben auch bewiesen, daß eine zweckmäßige angelegte Ventilation nicht allein auf die Gesunderhaltung des Milchviehes, sondern auch auf die Erhöhung der Produktion hinwirkt. Die Vorrichtungen zur Lüftung können verschiedenartig gebaut werden. Sollen sie aber in fester Wirkung sein, so muß unbedingt die warme Luft in einem engen, möglichst senkrechten Schacht von der Decke weg nach oben abgeführt werden, denn die warme Luft drängt ja immer nach oben und ein guter Zug entsteht nur dann, wenn der Luftstrom gleich den anderen Kaminen genügend lang ist. Die Zuführung der Luft sei so geregelt, daß die einströmende Luft nicht direkt auf die Tiere trifft. Eingemauerte Drahtgitteröffnungen erfüllen ihren Zweck meistens nicht.

Die Düngung der nächstjährigen Tabakfelder mit Stallmist sollte im Laufe des Monats Oktober oder doch spätestens im November erfolgen, so daß der aufgeführte Stallmist noch untergeendert werden kann. Das Unterbringen des Stallmistes im Winter ist deshalb notwendig, damit derselbe mit Beginn der Erwärmung des Bodens im Frühjahr sich zerlesen und bis der Tabak verpflanzt wird, in aufnehmbare Pflanzennahrung umgewandelt werden kann. Düngt man erst im Frühjahr mit Stallmist, so ist derselbe zur Zeit des Setzens und später für die Tabakpflanzen nicht oder nur teilweise verwendbar, namentlich wenn ein etwas trockenes Frühjahr eintritt, wodurch die Verwesung des Mistes sehr beeinträchtigt wird. Während im Herbst mit Stallmist gedüngte Tabakfelder in der Regel einen gleichmäßigen Stand zeigen, weisen im Frühjahr gedüngte meist Fehlstellen und ungleichmäßig entwickelte Pflanzen auf. Dies kann daher kommen, daß z. B. da, wo eine Pflanze steht, die Frühjahrsdüngung nicht wirken konnte, weil die mit derselben dem Felde zugebenen Nährstoffe im Boden noch nicht gleichmäßig verteilt und für die Pflanzen aufnehmbar sind, oder es verderben die Pflanzen, wenn sie auf Stellen gebracht werden, wo sie gleichsam in frischem Stallmist stehen.

Die Farbe der Braugerste soll schön hell- oder karariengelb, nicht rötlich, blaugrau oder braun sein. Auch braunspizig darf die Gerste nicht sein. Wenn auch die Farbe kein ganz untrügliches Kennzeichen für die Qualität der Gerste ist, so muß doch der Landwirt eine gleichmäßige und schöne Farbe zu erzielen suchen, weil die Brauer bekanntlich ein großes Gewicht auf die Farbe der Gerste legen. Feuchtes Erntewetter schadet der Farbe am meisten; ebenso zu frühes Einfahren und starkes Schwitzen bei der Lagerung. Die Braunspizigkeit wird ohne Zweifel durch Bildung her-

vorgerufen und sie entleht nach gemachten Erfahrungen auch schon an der noch auf dem Halm stehenden Pflanze. Gegen die Braunspizigkeit kann der Landwirt natürlich nicht viel ausrichten; umso mehr muß er bestrebt sein, die Gerste trocken zu bergen und so hartes Schwitzen zu verhüten. Da Ammoniakdünge eine dunkle Färbung verursachen, darf die Gerste auch nicht durch Stallmist beeinflusst werden. Gute und braune Gerste darf man nicht mit einander vermischen.

Eicheln als Schweinfutter. Man wird für die Schweine nur selten Eicheln ankaufen, ausgenommen, daß man solche in unverbordnem Zustand und zu billigen Preise bekommt. Wo sich jedoch im eigenen Betrieb Gelegenheit zur Fütterung von Eicheln bietet, da sollte man die Eicheln den Schweinen nicht vorenthalten. Sie sind ein gutes Mastfüttermittel, doch darf man nicht zu viel davon verabreichen. Für das ausgewachsene Tier soll man bei der Stallfütterung nicht über 2 bis 2½ Pfund täglich geben. Wenn die Eicheln von den Schweinen beim Auslauf im Freien aufgenommen werden, so wird besondere Vorsicht gewöhnlich nicht angewandt. Immerhin aber ist es empfehlenswert und zwar gerade dann, wenn die Eicheln in reichlichem Maße draußen zur Verfügung stehen, darauf zu achten, daß die Schweine nicht zu viel aufnehmen. Man wird in dieser Zeit den Auslauf auf die in Betracht kommenden Plätze beschränken und den Schweinen vorher entsprechende Mengen anderes Futter verabreichen. Bei den für die Winterfütterung gesammelten Eicheln kommt es darauf an, daß sie bis zur Zeit der Fütterung trocken und unverbordnen erhalten bleiben. Zu diesem Zweck ist alsbald nach dem Einsammeln der Eicheln mit deren sorgfältigen Trocknung zu beginnen. Nicht immer gelingt aber die Trocknung nach Wunsch und manchmal werden die Eicheln trotz aller Aufmerksamkeit schimmelig, wonach sie als Futter unbrauchbar sind. Um besten werden die Eicheln für die Winterfütterung dadurch erhalten, daß man sie möglichst bald nach dem Einsammeln in einem Backofen oder auf einer Darre künstlich trocknet und dann bei dieser Gelegenheit zugleich schält. Von künstlich getrockneten und geschälten Eicheln rechnet man für ein ausgewachsenes Schwein täglich 1 bis 1½ Pfund außer dem andern Futter, wobei aber die Eicheln nicht ganz, sondern in Schrotform und mit anderem Futter vermischt, zur Verabreichung kommen sollen.

Reizbarkeit der Bienen. Sehr empfindlich sind die Bienen gegen die Ausdüstung des menschlichen Körpers. Steht der Wind so, daß sie davon Witterung erhalten, so werden sie aufgeregter und flechtlos. Hat der Imker also am Stock zu tun, so wird er sich ihm stets gegen den Wind nahen. Wie er dies ermittelt, ist so leicht, daß es nicht erst beschrieben zu werden braucht. In zweifelhaften Fällen braucht er nur einen angefeuchteten Zeigefinger in die Luft zu strecken, um am Gefühl zu erkennen, von welcher Richtung her sie sich bewegt. Man kann daraus erkennen, daß Bienen verhältnismäßig ebenfogut „wittern“ wie Wilt.

Das Nuppen der Gänse ist entschieden zu widerraten. Wo die betreffenden Wirtschaftsfrauen von dieser Unsitte nicht lassen wollen, da soll dies nur einmal im Jahre zur Zeit der Mauser geschehen. Die Mauser ist an und für sich schon eine Krankheit, an der manches Tier zugrunde geht; jedes Nuppen ist aber eine künstlich herbeigeführte, gewalttätige Mauser. Die Erneuerung des Federkleides nach jedem Nuppen kann auch nur durch Verbrauch von Körperkräften ersetzt werden, und es bleibt den Zuchtgänsen dann wenig zur Erzielung eines kräftigen Nachwuchses übrig. In Italien und Frankreich, auch in einigen, aber sehr wenigen Teilen uneres Vaterlandes, werden die Zuchtgänse gar nicht oder sehr wenig nuppt und darum sind dort auch die Niesengänse zu Hause. Der Abgang der Federn beim Nuppen wird durch das größere Fleischgewicht der jungen Tiere mehr als doppelt ersetzt.

Die Stallmästung der Hammel wird bei uns nur ausnahmsweise betrieben und lohnt sich nur da, wo viele Hackfrüchte zur Verfügung stehen. Auch bei der Hammelmästung kommt es in erster Linie darauf an, daß dieselbe in möglichst kurzer Zeit vollendet sei, und sollte dieselbe nicht länger als 8 bis 10 Wochen dauern. Die zur Mast bestimmten Hammel müssen ihre volle Größe und Stärke erreicht haben und im Alter von 2 bis 3 Jahren stehen. Ältere Hammel machen weniger gutes Fleisch, wenn sie auch mehr Zug in den Nieren und Eingeweiden ansetzen. Frischgeschorene Schafe mästen sich ebenfalls leichter als solche, welche vor der Schur zur Mast angestellt werden.

Gegen den Rastarr der Gänse ist folgendes Mittel anzuwenden: 0,5 Gramm Saltnia und 5 Gramm Honig in 50 Gramm Fenchelwasser aufgelöst und davon vier Mal täglich einen Schlöffel gegeben.

Saatenmarkt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht von N. Mey u. Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 56.

Berlin, den 24. September 1909.
Auch in der Berichtswwoche blieben Sandwiden (*Viola villosa*) und Johannisroggen (teils im Gemisch) sowie alle Sorten Saatgetreide stark begehrt und waren die Umsätze hierin ganz bedeutende. — Das Geschäft in Saaten neuer Ernte, speziell Klees- und Grassaaten ist noch gering, trotzdem ist der Markt für alle Saaten fest, Kottlee sogar einige Mark höher, wenngleich aus Schlesien und Ausland quantitativ günstigere Erntensüßlingen gemeldet werden.

Unsere inhaltsreichen illustrierten Sommer- und Herbstkataloge, ebenso bemerzte Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten, stehen prompt und kostenfrei zu Diensten. — Es dürfte im Interesse der Herren Landwirte liegen, solche von uns zu verlangen, bevor sie ihren Bedarf einleiten.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenreinheit und der prozentualen Angabe der Keimfähigkeit und Keimzeit, bei Kottlee Freisein von amerikanischen, italienischen und südfranzösischen Saaten ab unserem Lager:

Kottlee, nordfranz., seidefr. 58—62, schles., seidefr. 62—66, Müntzlee, seidefr. 66—66, Luzerne, Orig. Prov., seidefr. 68—73, Intanantlee 39—41, Phacelia neuer Ernte 10, engl. Raigras 21—24, italienisches Raigras 23—25, Timothee 24—28, Gelbsenf 19 bis 22, Dretellig 19—21, Winterrüben 22—24, Wintererbsen 22—24, Sandwiden (*Viola villosa*) 17—22, Johannisroggen 12—12,50; Alles per 50 Kg. — Winterjaatroggen: Original Schaf. Gebirgs-Niesen-Stauben 255, Orig. Louisenhofer Squarhead 270, Original Probiteter 240, Spanischer Doppel-Stauben-Blögen 240, Original Pirnacher Zuchtgenossenschaft 250, Champagner Stauden 240, Orig. Schweden Stauden 255, Jubiläum-Stauden 250, Pfeiflicher oder Wallburger Stauden 250, Retscher ab Peltus 245, Retscher 1. Abfaat prima märk. Saat 220, Schlanfester 245, Böhmischer Gebirgs-Stauben 265, Westhorns diehriger Niesen 245, Sclarrasen Roggen 250. Winter-Saatweizen: Frankensteiner Kolben 280, Original Sandomir 300, Original Kostromer 300, Weißköpfiger Edel-Epp 280, Weißer Original Nordstrand 285, Großherzog von Sachsen 280, Schirff's Squarhead Orig. Saat 285, Original Schmeißcher 290, Orig. Schott. Neb Ring 290, Fürst Hagfeld-Weizen 280, Frankensteiner Blumen 280, Roter Original Nordstrand 285, Bällinghäuser Urtoba 280, Mammut Wintergerste 250, Wintergerste, ertragreiche Niesen 225, Winter-Saatweizen 350, Alles per 1000 Kg.

Bericht über landwirtschaftliche Sämereien von Benno Fiegel, Berlin C., den 21. September 1909.

Durch die Verpätung der Ernte ist das diesjährige Geschäft in Grünfrüchten sehr hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Einzig und allein Sandwiden werden in beträchtlichen Mengen bezogen, und da das Angebot aus der neuen Ernte sich nur in engen Grenzen hält, sind die Lager des Artikels fast geräumt.

Größere Lebhaftigkeit als gleichzeitig in anderen Jahren macht sich dagegen im Kleegeschäft bemerkbar. Nachdem die Anfangspreise für neuen Kottlee höher einlehten als man im allgemeinen nach den Erntebereichten erwarten mußte, gingen die Preise für vor-

jährige französische Saaten innerhalb kurzer Zeit bei starken Umsätzen um beinahe 10 Mark per Zentner hinauf. Von diesjährigen Kottlee ist bei den hohen Forderungen der Produktionsgebiete und dem frühlichen Ostermaterial erst wenig umgesetzt. Genauer über den Ernteausfall und die Berechtigung der jetzigen Preise läßt sich noch nicht sagen.

Auch Weißklee und Gelbklee konnten ihren Wertstand beträchtlich erhöhen, da sich die Unzulänglichkeit der Ernte mehr und mehr zeigt.

Desgleichen ist für Luzerne auf hohe Preise zu rechnen. Vorläufig beschränken sich die Käufe auf Turkestaner Provenienz, wofür die Notierungen sprunghaft heraufgingen, während das europäische Angebot noch minimal ist.

Besser geerntet sind Schwedenklee und Müntzlee, die beide zu normalen Preisen erhältlich sind.

Raigräser ergaben in Großbritannien einen Mittel-ertrag. Englisches fest ungefähr zu den Durchschnittspreisen der vergangenen Saison ein. Dagegen ist italienisches Raigras stark gestiegen auf ein schlechtes Ergebnis in Frankreich.

Timothee interessiert verhältnismäßig wenig bei Berichten über einen mittelmäßigen Ernteertrag und entsprechenden Notierungen.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause. 24. September 1909.

Butter.

Die frischen Einlieferungen feinsten Butter genügen nicht zur Deckung des Bedarfs, und mühten größere Posten vom Auslande, namentlich von Holland bezogen werden, obwohl die Preise kaum für den hiesigen Markt rentieren. Auch russische Butter war weiter gut gefragt.

Die heutigen Notierungen sind:
Hof- und Genossenschaftsbutte Ia Qualität 128—130 Mk., Hof- und Genossenschaftsbutte IIa Qualität 124—126 Mk.

Schmalz.

Zunehmende Konsumnachfrage und kleine Schweinezufuhren liegen die amerikanischen Fettwarenmärkte in sehr fester Stimmung verlaufen und wurden die Preise seitens der Pader weiter nicht unerheblich erhöht. Hier bewegen sich die Preise augenblicklich noch eine Mark unter deren Forderung, doch wird diese Differenz sofort verschwinden, sobald die wenigen Lokopartien, welche die Preise zur Zeit hier noch drücken, verkauft sein werden.

Die heutigen Notierungen sind:
Choice Western Steam 69—69,50 Mk., amerikan. Tafelschmalz Bouffia 72,—,— Mk., Berliner Stabschmalz Krone 70—76,— Mk., Berliner Bratenfchmalz Kornblume 71—76,— Mk.
Speck: sehr fest.

Wochenbericht über Butterhandel von Gufr. Schülke & Sohn, Butter-Gröhandlung, Berlin C 2, den 24. September 1909.

Butter.

Die in letzter Zeit geliegene Preise wirkten nachteilig auf den Konsum und Absatz ein und ist die Stimmung ruhiger geworden. Da jedoch die Zufuhren in Hofbutter klein sind, konnten sich Preise noch unverändert behaupten.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Sachverständigen gewählten Notierungs-Kommission.

Hof-u. Genossenschaftsbutte Ia 127—128—130 Mk.
" " " " 124—126 " "
" " " " 114—120 " "
" " " " 100—105 "
Tendenz: ruhig.

Düngemittel.

Stassfurt und Leopoldshall. (Bericht von C. W. Adam u. Sohn.) 24. September 1909.

Kainit, feingemahlen, garantierter Minimalgehalt 12,4% rein. Kali
zu Mk. 0,75 per Centner ohne Sat.
" " " " 0,99 " " inkl. 2 Gr.-Sat.
Torfkainit, zu Mk. 0,80 per Ctr. ohne Sat.
" " " " 1,06 1/2 " " 2 Ctr.-Sat.
Carnallit sowie Kieserit
zu Mk. 0,45 per Ztr. ohne Sat.
" " " " 0,70 1/2 " " inkl. 2 Ztr.-Sat.
2 1/2 % Torfmullbeimischung 5 Pf. p. Ztr. höher.
Auf die Grundpreise wird eine Volkstandspreiserhöhung von 5% bewilligt = Mk. 7,50 auf Kainit, 4,50 auf Carnallit u. Kieserit p 200 Centner.

2 1/2 % Torfmullbeimischung 5 Pf. per Centner höher.
Kalidünge salze, gemahlen

Min. 20 Pf. St. rein. Kali Mk. 3,10 p. 100 kg. erll. Sat.
" 30 " " " 4,75 " 55 Pf. o. Berechnung
" 40 " " " 6,40 " etwaigen Mehrgehalts.

Die Preise verstehen sich frei ab Werk, mit der Maßgabe, daß bei Eisenbahnversand in Wagenladungsfracht für sämtliche deutsche Stationen, die mit den Abdestationen in direkter Frachtrechnung stehen, feste Frachzuschläge hinzutreten, einzeln von weichen Werke geliefert wird, woraus sich Frankopreise ergeben. Der Frachtpempel geht außerdem zu Lasten der Käufer.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.

Schwefelsaures Ammoniak 25% Mk. 12,30 p. 20-Ctr. inkl. Sat., franco 200 Ctr.-Waggon Magdeburg.

Kalkstickstoff ca. 19% Stickstoff zu 53 Pf. per Zentnerprozent Brutto einschließlich Sat., Frachtbasis Magdeburg Netto Kasse, Wiedervertäufern Rabatt.

Bei Abnahme von mindestens 50 Zentner in Beiladung zu Kalisalzen kommt der gleiche Preis zur Berechnung, während bei geringeren Mengen wir uns eine Preisvereinbarung vorbehalten.

Thomasphosphatmehl für das 2. Halbjahr 1909:

1. Gef.-Phosphat	} Frachtbasis	
zu 23% Pf.		Rotter Erde
2. citratlös. Phosphor		bez. u.
zu 27 1/4 Pf.		Diedenhofen.

per kg % Phosphorsäure und 100 kg brutto inkl. Sat. Kostenfreie Nachunterfuchung.

Chilekalipeter, prompt Mk. 8,57, März 1910, Mk. 9,05 pro Ctr. Tara 1 kg pro Sat frei Elbfahrn Hamburg.

In Beiladung ab Staffurt:
Superphosphat, 17—19% 36 Pf. per %
168l. Phosphorsäure und 100 kg brutto inkl. Sat.

Ammoniak Superphosphat, 9+9% — Mk. 8,10 per Brutto-Zentner inkl. Sat.

Chilekalipeter Mk. 9,25 per Brutto-Zentner inkl. Sat.
Schwefelsaures Ammoniak, gedarrt, Mk. 14,— per Brutto-Zentner inkl. Sat.

Bei Ladungsbezügen billiger!

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Gustav Rindt, den 25. September 1909.

Frassfuhrer mittel.

Wenngleich sich der inländische mit seinen Abzufen infolge der noch immer verzögerten Ernte sehr zurückhält, so verkehrte unser Markt doch in entschieden festerer Haltung. Das Ausland hat seine Forderungen durchweg etwas erhöht und gilt dieses speziell von Baumwollsaatmehl; übrige Artikel sind noch ziemlich unverändert zu notieren.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Gehalt		Preis	
	in %	in Pf.	von	bis
Eogen. weiße Aufsuque-Erdmehl.	47	8	15,50	16,00
" w. Aufsuque-Erdmehlfeinm.	47	8	15,50	16,10
" haarf. Warfeller-Erdmehl.	46	7	14,30	14,60
Deutsches Erdmehlfeinmehl	46	7	14,10	14,40
Enk. u. dopp. gef. Baumwollsaatm.	49	9	16,30	16,50
Dopp. gef. Texas-Baumwollsaatm.	49	8	15,80	16,00
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	8	14,00	15,30
Deutsches Palmkernmehl	17	7	12,30	12,50
Deutsches Palmkernmehl	18	2	11,30	11,60
Indischer Cocosbruch	19	13	15,10	15,40
Cocosbruch	19	9	13,60	14,70
Sesambruch	88	11	13,60	14,10
Maßbruch	81	9	11,20	12,80
Deutsche Reinfuden	29	8	15,00	15,80
Hamburger Reinfudermeß	12	12	10,30	10,50
Getrocknete Bierterer	23	8	12,10	12,50
Getrocknete Bierterer	30	10	12,80	14,00
Malzkeime	26	8	10,50	11,50
Großsch. gesunde Weizenkleie	17	4	10,90	11,20
Maßfuder, weißes, Dual. Ponco	11	8	15,10	15,30
" Victoria	9	7	14,10	14,30

Die Preise gelten für Locoware per 1000 kg ab Harburg a. S. in Waggonladungen. Gustav Rindt.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. bei Abholung von unten. Wegabstellen; bei Bestellung ins Haus durch andere Abholer in der Stadt und auf dem Lande außerdem Portofree; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Nachland. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal, nur an den Montage nachmittags. — Nachdruck unterer Originalnachrichten ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unerreichter Einlieferungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 4seit. illustr. Unterhaltungsblatt m. neusten Romanen und Novellen. 4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeilen über deren Raum für Werbung und nähere Angaben 10 Mt. kleine Anzeigen 25 Mt. anderweitige pro Zeile 20 Mt. im Anstammel 30 Mt. Bei femaligeren Ges. entsprechender Aufschlag. Gebühr für Größeren nach Vereinbarung. Für Nachstellungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach ausdrückl. mit Postaufschlag. Geschäftsamt Merseburg. Hauptverwaltung für größere Geschäfts-Kreisläufe nur am Tage vorher. Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr. Hauptausgaben bis 10 Uhr vormittags. 1909

Nr. 231.

Sonnabend den 2. Oktober 1909.

36. Jahrg.

Die russischen Angriffe auf die Autonomie Finnlands.

Nach einem in Stockholm eingetroffenen ausführlichen Telegramm des im allgemeinen auf unterrichteten finnländischen Korrespondenten des „Stockholms Dagblad“ aus Helsinki werden sich die russischen Angriffe, die in aller nächster Zukunft gegen die Autonomie Finnlands gerichtet werden sollen, in einzelnen ungefähr folgendermaßen gestalten: In Petersburg ist unter dem Vorsitz des Zaren ein Komitee zusammengetreten, das aus dem Ministerstaatssekretär Vanghoff, dem Ministerpräsidenten Stolypin, dem Generalgouverneur Finnlands Voemann und einigen russischen „Spezialisten der finnländischen Frage“ besteht. Dies Komitee hat die Aufgabe, die „finnländische Militärfrage“ zu ordnen. Es hatte die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten. Entweder sollte der Vorschlag des Geheimkomitees des Ministerrats gutgeheissen werden, der dahin ging, daß auf rein administrativem Wege und ohne daß der finnländische Landtag überhaupt offiziell benachrichtigt werde, finnländische Militärkontributionen von zunächst 10 Mill. Mark, die aber allmählich auf 20 Mill. steigen, provisorisch festgesetzt werden; das wäre der „einfachste“ Weg. Oder aber man hatte den Vorschlag des Generalgouverneurs Voemann anzunehmen, der tatsächlich dieselbe ist, sich aber formell von dem des Geheimkomitees darin unterscheidet, daß der finnländische Landtag von Beschlüssen über die Militärkontributionen Finnlands zu benachrichtigen sei. Der Generalgouverneur hoffte, daß, wenn sein in der Form etwas entgegenkommender erscheinender Vorschlag angenommen werde, die öffentliche Meinung Finnlands milder werden würde.

Der Vorschlag des Generalgouverneurs hat den Sieg davongetragen. Der finnländische Landtag wird nunmehr im Laufe des Monats Oktober eine „Regierungsproposition“ des Inhalts empfangen, daß es dem Selbstherrscher aller Reußen gefallen habe, die Anzahlung finnländischer Militärkontributionen von anfänglich 10 Millionen, und bis zum Jahre 1919 allmählich auf 20 Millionen Mark steigen, zu beschließen. Diese Komödie vermag keineswegs der ganzen Veranlassung den Charakter des verfallungswidrigen „Mas“ zu nehmen. Eine Proposition, die nur die Mitteilung eines bereits gefassten Beschlusses enthält, ist, wie das „Stockholms Dagblad“ treffend bemerkt, überhaupt keine „Proposition“. Wenn der Zar etwa glauben sollte, daß die Erledigung der Angelegenheit ein „Kompromiß“ bedeute, irrt er sich. Die Maßnahme ist ein legitimes Kind der Staatsrechtspolitik, und die russische Regierung ist wieder mal im Begriffe, den folgenschweren Weg zu betreten, auf dem schon ein Bobrikow und ein Belyaev wanderten.

Man müsse, so bemerkt der finnländische Berichtserläuter des schwedischen Blattes, bei alledem bedenken, daß die Sache um deswillen noch viel enger werde, weil man russischerseits der Ansicht sei, daß die Kontributionen durch Mittel zu Wege gebracht werden sollen, die der finnländische Landtag bewilligen solle. Auf diese Weise werde sehr leicht in naher Zukunft ein russisch-finnländischer Konflikt entstehen können, dessen Folgen vollkommen revolutionär werden dürften.

Die „provisorische“ Ordnung der ganzen Angelegenheit beruht darauf, daß man eine bestimmte Grundlage für die Ordnung dieser Fragen überhaupt nicht kennt. Wenn erst die Reichsgesetzgebung wirkt, soll auch die finnländische Militärfrage nach deren Bestimmungen geordnet werden. Die Folgen sind schon jetzt unüberschaubar. Der Senat hat schon aufs kräftigste gegen die Gesetzwidrigkeit der „provisorischen Ordnung“ reagiert. Sämtliche Mitglieder des Senats haben beschloffen, zu demissionieren; daß die Entlassungsgesuche der Senatsmitglieder noch nicht veröffentlicht sind, dürfte einzig und allein darauf beruhen, daß der Generalgouverneur, um ernste Unruhen

zu verhindern, die Herren dringend ersucht hat, wenigstens kurze Zeit noch im Amte zu verbleiben.

Was wird der finnländische Landtag tun? ... Diese Frage ist sicher die allerinteressanteste. Hierüber verlautet noch nichts. Man hofft noch, daß der Landtag sich nochmals einigen werde, um den Sturmangriff auf die Verfassung zurückzuschlagen. Es ist aber fraglich, ob er bei seiner eigenen Zerplitterung dazu die Kraft besitzen wird.

Zur Wahlurnenfrage.

Im Wahlkreise Landberg-Soldin hatte das liberale Wahlkomitee an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, er möge dafür Sorge tragen, daß durch Verbot von „Wahlurnen“, wie sie dort auf dem Lande üblich sind — Zigarettensitzen, Suppenterrinen — das Wahlgeheimnis gewahrt werde. Aus dem Reichsamt des Innern erhielt das Wahlkomitee daraufhin zu Antwort, die Eingabe sei dem Preussischen Ministerium des Innern mit der „Anheimstellung der weiteren Veranlassung“ überwiesen worden. Dieser Tage kam vom Regierungs-Präsidenten folgendes Schreiben: „Auf das an den Herrn Reichskanzler gerichtete, an mich zur Bescheidung abgegebene Gesuch vom 27. v. M. habe ich den Herrn Wahlkommissar auf sorgfältigste Beachtung des Ministerial-Erlasses vom 18. Januar 1907 — Io 136 — betr. die Verwendung und den ordnungsmäßigen Gebrauch zu länglicher Wahlgefäße, besonders hingewiesen.“ Damit ist natürlich gar nichts erreicht. Ebensovienig wie der Ministerial-Erlass im Jahre 1907 es verhindert hat, daß durch die Verwendung von Suppenterrinen und Zigarettensitzen in denen die Wahlkomitees der

der eigentliche Redner des Tages, der Geschäftsführer des Bundes, Vahl aus Unna, die pitante Mitteilung machte, schon in der Zeit, als er (Vahl) Herrn Dr. Böhme in der Wähler Gegen bei der Agitation begleitet habe, seien ihm Zweifel gekommen, ob es der richtige Mann sei. Der Zweide, die „bläuhre Fahne“, die auf dem Warburger Schlosse geweht habe, wieder herunterzuholen, sei jedoch erreicht worden. Trotz dieser „Zweifel“ des Herrn Vahl ist aber 1907 von Seiten des Bundes für Böhme gekämpft worden, als ob er der Helland des Hessenlandes sei. So sieht es mit der inneren Wahrsichtigkeit der Bundesführer aus. — Weiter wurde erzählt, obwohl man Herrn Dr. Böhme in einer Vertrauensmännerversammlung sehr nahe gelegt habe, sich etwas mehr nach den Wünschen der Leute, die ihn auf den Schild erhoben hätten, zu richten, habe er dies nicht beachtet, und jetzt trete er sogar offen dem Bunde gegenüber. In seinem Folgerblatt sei er von der Wahrheit abgewichen und fordere deshalb die Kritik seiner Wähler heraus.

Nach alledem wird Herr Dr. Böhme doch wirklich nicht mehr behaupten können, daß er auf dem Boden derer steht, die für ihn gearbeitet und die ihn gewählt haben. Die Voraussetzungen seiner Wahl sind hinwiegend geworden. Er sollte wirklich die Konsequenzen ziehen und versuchen, im Kreise für seine jetzigen Anschauungen sich eine neue Mehrheit zu schaffen.

Sozialdemokratische Furcht vor der Aufklärung der Genossen.

Die Sozialdemokratie scheint neuerdings eine gealterte Furcht davor gepakt zu haben, daß ihre Oligarchie durch den Besuch bürgerlicher Wahlversammlungen allzu sehr über die wahren Ziele der Sozialdemokratie aufgeklärt werden könne. Schon vielfach hat die vororgliche Führerschaft den Unter-genossen deshalb den Besuch bürgerlicher Versammlungen unter den schärfsten Drohungen unterlagt. Jetzt ist auch die Leipziger Sozialdemokratie diesem Beispiel gefolgt. Das Zentralwahlkomitee für die Landtagswahlen des Leipziger Agitationsbezirk erläßt in der „Leipz. Volksztg.“ eine „Beschlüßung“, in der decretiert wird, daß von den Leipziger Genossen die gegnerischen Versammlungen nicht zu besuchen sind.

Man scheint in den Kreisen der Leipziger Genossen allmählich auf den Standpunkt des Zentrums zu kommen, das ja schon immer bemüht war, seine Schläfen vor der überigen Welt abzufundern, damit sie nur ja nicht von den bösen Anregungen, die sie im Umgang mit Nichtzentrumskleuten erhalten könnten, infiziert werden. Das Vorgehen der Leipziger Ober-genossen hat aber auch noch eine andere Bedeutung. Es beweist, daß sich die Leipziger Sozialdemokratie nicht stark genug fühlt, zum Angriff vorzugehen, sondern daß sie sich darauf beschränken zu müssen glaubt, sich in die Verteidigungsstellung zu duden. Das ist immerhin recht bemerkenswert.

Die eingeschworenen Leipziger Unter-genossen werden, da sie ja zur Genüge an Kadavergehörigkeit gewöhnt sind, dieser Beschlüßung natürlich unbedingt gehorchen müssen, obwohl sie der so viel gerühmten persönlichen Freiheit geradezu widerspricht. Arbeiter aber, die noch etwas selbstständig zu denken vermögen, auch wenn sie der sozialdemokratischen Partei angehören, werden sich doch wohl über die „Beschlüßung“ ihre Gedanken machen und sich als politische, freie Bürger dagegen sträuben, von den Obergenossen sich so am Gängelbändchen führen zu lassen.

Politische Uebersicht.

Deutschland und Spanien. Der „Süddeutschen Reichskorrespondenz“ wird offiziell aus Berlin geschrieben: Die Regierungen der in Marokko interessierten Mächte haben, wie sich voraussehen ließ, gegenüber dem Gesuchen des Königs um Einmischung in die spanisch-marokkanischen Streitigkeiten eine



Der Abg. Dr. Böhme

hat nur, wie nicht anders zu erwarten war, aus seinem Wahlkreise Markburg von Seiten der Wähler ein regelrechtes Misstrauensvotum erhalten. Das über ihn abgehaltene Scherbengericht und die gegen ihn beschlossene Resolution lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Unter denen, die so über den Abgeordneten des Kreises zu Gericht saßen, befand sich auch in höchst eigener Person der Landrat des Kreises Kirchhain, Herr Freiherr Schenk zu Schweinsberg. Sehr bezeichnend war es, daß